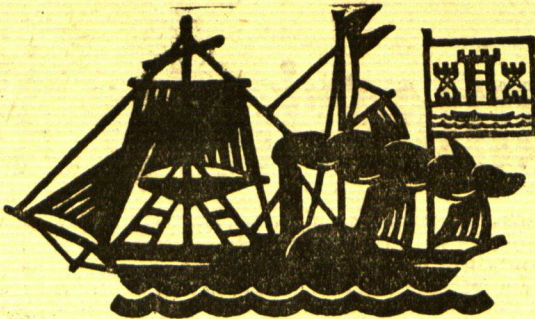


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressat 1,20 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Räumung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungen der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konfursalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 22

Memel, Sonnabend, den 26. Januar 1935

87. Jahrgang

Änderung des Landtags-Wahlgesetzes

h. Rannas, 25. Januar.

In den „Byrlausches Zinos“ ist eine vom Ministerkabinett angenommene Änderung zum Wahlgesetz des Litauischen Seins und des Memelländischen Landtages veröffentlicht. Das bisher aus 67 Paragraphen bestehende Wahlgesetz zum Memelländischen Landtag wird durch sechs neue Paragraphen erweitert. Zwei Paragraphen werden gestrichen und zwei andere ergänzt. Im einzelnen sind folgende Änderungen eingetreten:

§ 7, der von dem Verlust der Abgeordneten-eigenschaft handelt, wird wie folgt ergänzt: „Die Mitgliedschaft im Landtage verlieren Personen... die aus anderen Gründen die Mitgliedschaft verloren haben.“

Ein neuer Paragraph 18 I bestimmt über die Wahlkreis-Kommission: Die Wahlkreis-Kommission ist bis zum Schluss der Legislaturperiode desjenigen Landtages tätig, für dessen Wahlen sie gebildet wurde. Bei Auscheiden des Vorsitzenden oder der Mitglieder der Wahlkreis-Kommission werden nach den Bestimmungen des § 13 für die restliche Zeit der Legislaturperiode Ersatzmänner ernannt.

§ 14 wird wie folgt erweitert: Der Wahlkreis-Kommission obliegt: 8. Die Feststellung, ob das Landtagsmitglied das Mandat verloren hat.

8. Die Feststellung, welcher Kandidat dem auscheidenden Landtagsmitglied nachrückt. (§ 82). § 15, der bestimmt, dass die Wahlkreis-Kommission alle Akten dem Landtag zu übergeben hat, so bald dieser sich versammelt hat, ist gestrichen, ebenso ist gestrichen § 80, der bestimmt, dass der Landtag über die Gültigkeit aller Wahlen berät und beschließt.

Dem § 82, der das Nachrücken der Kandidaten beim Auscheiden von Landtagsmitgliedern regelt, werden fünf weitere Paragraphen angehängt, die lauten:

82. Die Beschlüsse der Wahlkreis-Kommission über die Rechtsgültigkeit der Wahlen, über die Feststellung, ob ein Landtagsmitglied sein Mandat verloren hat und über die Feststellung, welcher Kandidat diesem auscheidenden Landtagsabgeordneten nachrückt, können bei der Memelländischen Abteilung des Obertribunals auf Grund der Bestimmungen der §§ 82¹ und 82² angefochten werden.

§ 82¹. Beschwerden hinsichtlich der Rechtsgültigkeit der Wahlen können von jedem Wähler, vom Gouverneur und vom Präsidenten des Landesdirektoriums eingelegt werden.

Beschwerden hinsichtlich der Feststellung, ob ein Landtagsmitglied sein Mandat verloren hat und hinsichtlich der Feststellung, welcher Kandidat dem auscheidenden Abgeordneten nachrückt, zu erheben, ist jedes Landtagsmitglied oder Kandidat zum Landtag, der Gouverneur und der Präsident des Landesdirektoriums berechtigt.

§ 82². Beschwerden über die Rechtsgültigkeit der Wahlen müssen spätestens innerhalb fünf Tagen vom Zeitpunkt der Veröffentlichung der Abgeordnetenlisten eingereicht werden.

Beschwerden hinsichtlich der Feststellung, ob ein Abgeordneter sein Mandat verloren hat und hinsichtlich der Feststellung, welches Mandat an seine Stelle rückt, müssen spätestens innerhalb fünf Tagen nach Bekanntgabe des Einspruches gegen die Abgeordneteneigenschaft eingereicht werden.

§ 82³. Die Beschwerden werden durch die Wahlkreis-Kommission übergeben.

§ 82⁴. Das Obertribunal muß über die Beschwerde entscheiden und seine Beschlüsse spätestens innerhalb zehn Tagen vom Tage des Beschwerde-einganges bekanntgeben. Seine Entscheidungen sind endgültig.

Dieses Gesetz ist vom Tage der Veröffentlichung in Kraft gesetzt. Das Gesetz hat das Datum vom 24. Januar.

„Dass Deutschland wieder eine Kolonialmacht wird“

Der Empfang des Kreuzers „Emden“ vor dem südafrikanischen Unterhaus

Kapstadt, 24. Januar. Den Mitgliedern des südafrikanischen Unterhauses wurde am Mittwoch auf Verlangen mehrerer Abgeordneter der amtliche Wortlaut der Rede zugestellt, die der südafrikanische

Verteidigungsminister Pirow in Johannesburg auf einem zu Ehren der Offiziere und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Emden“ veranstalteten Fest gehalten hat. Danach hat der Minister erklärt, dass neue Deutschland werde wieder zu einer Großmacht. Deutschland als Großmacht mit vollkommener ehrenvoller Gleichheit sei eine unübertreffliche Gewähr für den Weltfrieden, wenn dieser von Dauer sein solle. Gegenwärtig werde die Bewegung der farbigen Rassen immer stärker. Die Zukunft steige immer höher und mache die Aufrechterhaltung und Ausbreitung der weißen Zivilisation zu einer Frage von Leben und Tod. „In diesem Sinne“, so erklärte der Minister, „möchte ich die Hoffnung ausdrücken, daß Deutschland wieder eine Kolonialmacht in Afrika wird. Wie, wann und wo

dies erreicht werden kann, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, aber da heute eine gesunde Verständigung in internationalen Angelegenheiten in Erscheinung tritt, wird auch diese Frage gelöst werden.“

Amnestie im Saargebiet

Saarbrücken, 25. Januar. Das Amtsblatt der Regierungskommission veröffentlicht eine große Amnestieverordnung auf Grund der Entschliebung des Völkerrundrates vom 17. Januar und auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission vom 22. Januar. Außer Kraft gesetzt wird u. a. die Verordnung betreffend das Verbot von Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Meldepflicht für Angehörige verschiedener Organisations.

„Rußland ist stark genug, jede Offensive zurückzuweisen!“

Eine demonstrative Erklärung des Generals Gonscharow

Moskau, 25. Januar. Unter Führung des Korpskommandanten Gonscharow ist eine Abordnung der Roten Armee aus dem Fernen Osten am heutigen Freitag aus Wladivostok in Moskau eingetroffen, um am 7. Kongreß der Sowjets teilzunehmen, der am heutigen Freitag in Moskau eröffnet wird.

Gonscharow erklärte Pressevertretern: Ich kann im Namen der Wehrmacht des Fernen Ostens sagen, daß wir vollständig bereit sind, im Falle eines Angriffes die Verteidigung der Sowjetunion zu übernehmen. Wir sind heute stark genug, um jede Offensive zurückzuweisen. Jeder Angriff gegen uns im Fernen Osten würde misslingen, weil unsere Armee einen genügenden Schutz bildet gegen jeden Feind, der uns dort angreifen könnte.“

Angeichts des Vorgehens Japans in der Provinz Tschachar gewinnt die Erklärung des Generals demonstrative Bedeutung.

Fünfzig Tote bei der Beschießung Tschachars

London, 25. Januar.

Einer halbamtlichen Meldung aus Peiping zufolge sind bei der Beschießung Tschachars durch die Japaner mehr als fünfzig Personen, meist Zivilisten, getötet und verletzt worden. Japanische Verstärkungen tauchten in der Nähe von Raynan auf.

In Peiping wurde eine offizielle japanische Erklärung veröffentlicht, die besagt, daß bei dem Zusammenstoß zwischen japanischem Militär und chinesischer Miliz am Dienstag drei Japaner getötet und fünf verletzt wurden. Weiter heißt es, die chinesische Miliz hätte sich dann im strittigen Gebiet zerstreut und wäre schließlich verschwunden. Man nehme an, daß es in Kalgan bald zu Verhandlungen kommen werde.

Befürchtungen für den Verlust der Tschachar-Provinz

Die Aufnahme des Vorgehens der Japaner an der Großen Mauer in Shanghai

Shanghai, 25. Januar. Die Erklärung des japanischen Militärattachés in Peiping, daß die Japaner bei Tschachar nicht stehenbleiben würden, falls die Chinesen ihren Widerstand fortsetzen, löste in Shanghai erhebliche Nervosität aus, was sich an der Börse durch starke Kursverluste chinesischer Staatspapiere ausdrückte. Die Abendpresse befürchtet, daß die Kämpfe weitergehen und damit entgegen den japanischen Erklärungen der Anfang für den Verlust der Tschachar-Provinz für China gemacht ist.

Chinesische Regierungskreise zeigen äußerste Zurückhaltung und Selbstbeherrschung, um die Möglichkeiten für eine friedliche Regelung nicht zu beeinträchtigen.

Chinesischer Protest beim japanischen Außenministerium

Tokio, 25. Januar. Die chinesische Regierung hat beim japanischen Auswärtigen Amt scharfen Protest gegen den Vormarsch der japanischen Truppen gegen die Große Mauer erhoben.

Das amtliche Amerika spricht

Washington, 25. Januar. Japans Vorgehen in der Mongolei wird getreu der Roosevelt'schen Politik, sich nicht in fremde Angelegenheiten einzumischen, hier nicht amtlich kommentiert. Man hat sich offenbar damit abgefunden, daß Japan seine Vormachtstellung in Ostasien programmgemäß allmählich auf alle Gebiete außerhalb der Großen Mauer erstreckt.

Mandschurische Truppen von Mongolen angegriffen

London, 25. Januar. Auf dem Gebiet der fernöstlichen Politik ist eine neue Erscheinung infolge zu verzeichnen, als mongolische Truppen selbständig handelnd aufgetreten sind. Wie „Reuter“ aus Tokio berichtet, ist dort die Nachricht eingetroffen, daß in der Gegend von Chahumania nördlich des Kuimor-Sees mandschurische Patrouillen überfallen von mongolischen Truppen überfallen worden sind. Die mandschurischen Truppen erlitten zunächst erhebliche Verluste, konnten aber dann zum Gegenangriff übergehen. Das Gefecht zog sich bis zum Abend hin. Es handelt sich um Vorgänge an der westlichen Grenze von Mandschuro. Der Schauplatz ist von der Stelle, wo zurzeit die neue japanische Expedition gegen die Chinesen im Gange ist, sehr weit entfernt.

Friedfertige Versicherungen und kriegerische Taten

London, 25. Januar. In einem Leitartikel begrüßt „Times“ die außenpolitische Rede des japanischen Außenministers Hirota, bedauert aber, daß unmittelbar nach diesen Erklärungen zu einem Angriff japanischer und mandschurischer Truppen auf die Chinesen gekommen sei. Das Blatt bemerkt, diese Tatsache werfe ein grelles Licht auf die Unfähigkeit der japanischen Diplomatie, ihre Soldaten zu veranlassen, nicht nur militärische, sondern auch politische Gesichtspunkte zu beachten. Das Blatt vergleicht die Selbständigkeit der japanischen Armee in Mandschuro mit der Selbständigkeit, die Julius Caesar und seine Legionen in Gallien hatten, und bemerkt, solange das japanische Außenministerium außerhalb sei, die Wehrmacht dazu zu überreden, ihre eifrige Tätigkeit in Einklang mit der erklärten Politik der Regierung zu bringen, dürften die Wortführer Japans nicht enttäuscht sein, wenn die friedfertigen politischen Erklärungen im Auslande mit Zweifeln aufgenommen würden.

Japan und der Völkerrund

Tokio, 25. Januar. Japan wird amtlichen Mitteilungen zufolge auf Grund eines besonderen Uebereinkommens auch weiterhin an den Arbeiten des Völkerrundes teilnehmen, soweit sie nicht politisch sind, sondern sich auf soziale, wirtschaftliche oder verkehrstechnische Fragen beschränken.

Wieder eine Schiffskatastrophe an der amerikanischen Ostküste

15 Fahrgäste und 42 Seeleute vermißt

New York, 25. Januar.

Der amerikanische 5896 Tonnen-Dampfer „Mohawk“ ist in der Nähe von Seagirt (New Jersey) mit dem norwegischen 4765 Tonnen-Dampfer „Talisman“ zusammengeknallt. Beide Dampfer haben zunächst nach dem Zusammenstoß SE-Rufe gesandt. Später teilte die „Talisman“ mit, daß ihre Beschädigungen so geringfügig seien, daß sie keine Hilfe benötige.

Der Dampfer „Mohawk“, der 58 Fahrgäste und 107 Mann Besatzung an Bord hatte, war schwerer beschädigt und drohte zu sinken. Daher entschloß sich der Kapitän, das Schiff bei Seagirt auf Strand zu setzen. Ein Teil der Fahrgäste und der Besatzung wurden von der „Talisman“ und anderen zu Hilfe herbeigeeilten Dampfern aufgenommen.

Meldungen der Küstenwache zufolge ist die „Mohawk“ noch nicht gesunken. Das Schiff hat sich auf die Seite gelegt, und die Wassermassen strömen in das Innere.

Die Ward-Linie teilt mit, daß über das Schicksal von 15 Fahrgästen und 42 Mitgliedern der Besatzung Ungewißheit herrscht.

Bei der Reederei der „Mohawk“ der Ward-Linie ist ein Telegramm von der Küstenwache in New Jersey eingegangen, in dem berichtet wird, daß auf der Höhe von Springlake vor New Jersey Notsignale eines Rettungsbootes beobachtet worden sind. Es handelt sich dabei offenbar um ein Rettungsboot der „Mohawk“, das noch nicht aufgefunden worden ist. Der Kapitän der „Mohawk“ wird ebenfalls noch vermißt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es sich bei der „Mohawk“ um einen Dampfer handelt, der von der Ward-Linie gechartert worden war. Der gleichen Gesellschaft gehörte bekanntlich die „Morro Castle“ an, deren unter unglaublichen Begleitumständen erfolgte Brandkatastrophe noch in aller Erinnerung ist. Der Schauplatz dieser Schiffskatastrophe ist nur wenige Meilen von Abbury-Parc entfernt, wo seinerzeit die „Morro Castle“ auf Strand gesetzt worden ist.

Bisher 180 Todesopfer der Kälte in Amerika

New York, 25. Januar. Die Zahl der Todesopfer des die Vereinigten Staaten heimsuchenden

Schneesturmes hat sich auf 180 erhöht. In dieser Zahl sind die 25 bei der Ueberschwemmungskatastrophe auf dem Mississippi ums Leben gekommenen miteingerechnet.

Minus 25 an der Adria

Belgrad, 25. Januar. Wie die „Politika“ berichtet, hat die Kälte heute nunmehr auch die an der Adria gelegenen Teile der Balkanhalbinsel erfasst. In Montenegro sank das Thermometer in der vorletzten Nacht auf minus 25 Grad. Der Skutari-See ist gänzlich zugefroren, ein Ereignis, das seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen war.

Autobus in eine tiefe Schlucht gestürzt

Nißen, 25. Januar. Wie aus Kanthe gemeldet wird, ist bei der Ortschaft Sahini ein Ueberlandautobus auf der vereisten Straße ins Schlenudern gekommen und in eine 30 Meter tiefe Schlucht gestürzt. Vier Passagiere wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen und der Führer des Wagens schwer verwundet wurden.

Versteigerung der österreichischen Zugspitzbahn

Innsbruck, 25. Januar. Für den 1. Februar wurde eine Generalversteigerung der österreichischen Zugspitzbahn A.-G. einberufen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag auf Abschreibung der öffentlichen Versteigerung der Schneebefahranlagen der österreichischen Zugspitzbahn.

Was der Untersuchungsrichter Budrevicius aussagt

h. Kannaß, 24. Januar.
Bei der Fortsetzung der Donnerstag-Verhandlung im Prozeß gegen Neumann usw. wird der Zeuge

Martin Willig

aufgerufen. Er bittet, ihm sein Protokoll vorzulesen. Willig ist Chauffeur und war zu jener Zeit bei Döppner angestellt. Einmal sei er mit Prieß nach Kinten gefahren, an einem Vormittage, was das für ein Tag gewesen sei, wisse er nicht mehr. Prieß habe ihm für die Fahrt vierzig Lit bezahlt und sei in Kinten geblieben, er selbst sei nach Memel zurückgefahren. Am Nachmittag desgleichen Tages habe er gegen vier Uhr nochmals nach Kinten fahren müssen, um Vater und Sohn Pröll dort hinzubringen. Diesmal habe er dort 1/2 bis 1 Stunde gewartet und dann die Prüßs sowie auch den Prieß zurückgefahren. Was die Prüßs und Prieß unter sich gesprochen hätten, das wisse er nicht. Ins Fahrbuch habe er eingetragen, daß er an diesem Tage einmal nach Krottingen und einmal nach Saugen gefahren sei. Er habe das aus eigenem Interesse getan. Ueber sein Interesse befragt, gab der Zeuge an, daß er ursprünglich richtige Eintragungen gemacht hätte. Als er aber später von der Geschichte, in die Prieß verwickelt wurde, erfuhr, habe er aus Angst, selbst mit hineingezogen zu werden, die Bestimmungsorte im Fahrbuch geändert. Die Frage des Vorsitzenden, ob nicht Prieß ihm befohlen habe, die Bestimmungsorte zu ändern, verneint der Zeuge. Döppner habe von der unrichtigen Eintragung nichts gewußt.

Vors.: „Warum haben Sie beim Untersuchungsrichter ausgesagt, Prieß habe Ihnen befohlen, die Bestimmungsorte zu ändern?“ — Zeuge: „Ich habe das nicht gesagt, der Untersuchungsrichter wollte mir das einreden.“ — Vors.: „Und hat der Untersuchungsrichter Sie nicht verhaftet, als Sie ihm sagten, daß Sie diese Eintragungen gemacht haben, denn das war sein Interesse? Hat er Sie nicht verhaftet?“ — Zeuge: „Nein.“ — Vors.: „Sie haben also Döppner ebenfalls befragt?“ — Zeuge: „Ein Betrag lag nicht vor, Döppner hat alles Geld erhalten, denn die Entfernungsmittel sind die gleichen.“ — Vors.: „Warum haben Sie ins Fahrbuch nicht auch die Namen der Fahrgäste eingetragen?“ — Zeuge: „Die Namen der Fahrgäste werden niemals eingetragen.“

Darauf läßt der Vorsitzende das Fahrbuch bringen und dem Zeugen vorlegen.

Der Zeuge erklärt, daß er die Eintragungen ins Fahrbuch selbst gemacht habe. Auf weitere Fragen sagt er aus, daß er Herrn Prieß vom Central-Café abgeholt habe. Es war an einem Sonnabend abend. Am Montag morgen sollte er fahren. Die Mitteilung, daß er fahren sollte, habe er von Prieß im Central-Café bekommen.

Vors.: „Woher haben Sie Anweisung, niemandem zu sagen, daß Prieß fährt?“ — Zeuge: „An diesem Tage waren schon Gerüchte, daß Prieß eventuell flüchten wolle, im Umlauf.“

Dann werden an den Zeugen weitere Fragen von den Rechtsanwältinnen gestellt. Der Zeuge sagt, er habe wohl davon gehört, daß Prieß flüchten wolle, wisse aber nicht von wem. Die Kosten für die Fahrt habe Prieß bezahlt. Zum Schluß gibt der Zeuge auf Fragen des Rechtsanwalts Viechtenstein an, daß er der Sovva bis zur Entlassung angehört habe. Daß diese Partei einen bewaffneten Aufstand vorbereitet habe, sei ihm unbekannt; er habe nichts davon gehört.

Dann wird der Zeuge

Doepner

vernommen, der Besitzer des Autos, mit dem Willig die Fahrten ausgeführt hat. Er beginnt seine Aussagen mit der Erklärung, daß er mehrere Male verhört worden sei. Was er dem Untersuchungsrichter gegenüber ausgesagt habe, das sei richtig. Ob das auch so ins Protokoll aufgenommen worden sei, wisse er nicht. Der Zeuge wird längere Zeit über das Geschäftsgeschehen in seinem Versteck befragt. Es werden ihm auch einige seiner Geschäftsbücher vorgelegt. Der Zeuge gibt über alles Auskunft. Er erklärte u. a., daß er nach den Verhaftungen unter Parteimitgliedern seinen Chauffeur Anweisung gegeben habe, Parteimitglieder nicht mehr zu fahren. Das habe er aus reinem geschäftlichen Verrechnung getan, weil er aus eventueller Verhaftung aus dem Auto heraus keine Verluste haben wollte. Daß der Chauffeur Willig Prieß nach Kinten gebracht habe, habe er erst beim Untersuchungsrichter erfahren. Willig hat ihm später mitgeteilt, daß er falsche Angaben über die Fahrt gemacht habe; aber erst nach der Gegenüberstellung mit dem Untersuchungsrichter. Der Vorsitzende stellt an Willig die Frage, ob ihm sein Chef befohlen habe, falsche Angaben in das Fahrbuch einzutragen. Willig erklärt, eine solche Anweisung von seinem Chef nicht erhalten zu haben. Darauf tritt Willig wieder ab, und der Zeuge Doepner wird weiter vom Vorsitzenden und den Rechtsanwältinnen über das Dienstverhältnis seiner Chauffeur befragt. Vom Untersuchungsrichter sei er anfänglich als Verdächtiger, später aber nur als Zeuge verhört worden. Die Angeklagten stellen an diesen Zeugen keine Fragen.

Es kommt der Zeuge

Franz Floret

an die Reihe. Prieß habe ihm am 15. oder 16. April mitgeteilt, daß er zu seinen Eltern nach Kinten fahren wolle. Der Vater des Zeugen war am Montag nachmittags in Memel gewesen und habe erzählt, daß er Prieß gesprochen habe. Er habe in der Zeitung gelesen, daß Prieß des Mordes an Jesuttis beschuldigt werde. Das habe man Prieß mitgeteilt, und deshalb sei er von Kinten nach Memel zurückgekommen. Prieß kam zum Zeugen und ging dann nach Hause. Das Auto warferte. Dann sei der Zeuge zum Central-Café gefahren. Beim Untersuchungsrichter wurde dem Zeugen gesagt, daß Prieß angenommen habe, sein Name sollte in das Fahrbuch nicht eingetragen werden, und er habe darauf dem Untersuchungsrichter gesagt, wenn Prieß und Willig das ausgesagt hätten, so dürfte das wohl stimmen. Prieß habe ihm noch gesagt, daß er nach Kinten fahre. Er habe ihm nicht einmal gesagt, daß er im Auto fahre. Der Zeuge war mit Prieß befreundet und besuchte ihn öfters. Auch bei diesem Zeugen handelt es sich in der Hauptsache um die Klärung der Frage der Eintragungen in das Fahrbuch.

Rechtsanwalt Tornau: „Sie waren Gruppen-

führer. Haben Sie von Kwanfa ein Verbot bekommen, an geheimen Versammlungen teilzunehmen?“

Zeuge: „Ich bin mit Kwanfa sehr wenig zusammengekommen. Ich glaube, ein solches Verbot nicht erhalten zu haben. (Abgehend) Ich weiß nicht genau.“

Ang. Prieß: „Weshalb kam ich zu Ihnen?“

Zeuge: „Prieß und ich waren Freunde, und er kam zu mir, um seine Sachen in Ordnung zu bringen, da er fürchtete, man werde ihn bald verhaften.“

Ang. Prieß: „Bin ich einmal oder öfters bei Ihnen in Kinten gewesen?“

Zeuge: „Jawohl, sehr oft.“

Ang. Prieß: „Wie kam ich gewöhnlich zu Ihnen, im Auto?“

Zeuge: „Das war verschieden: mit der Segelkahn, mit dem Auto, dem Omnibus.“

Ang. Prieß: „Habe ich mit dem Zeugen über die Einstellung der Partei zu Litauen gesprochen?“

Zeuge: „Ja, ich erinnere mich, daß Prieß immer gesagt hat, das Memelgebiet solle eine Brücke zwischen Litauen und Deutschland sein.“

Ang. Kwanfa: „Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob ich mit ihm in Parteiangelegenheiten gesprochen habe.“

Zeuge: „Jawohl.“

Ang. Kwanfa: „Habe ich ihm auch erzählt, was er als Gruppenführer zu tun hat?“

Zeuge: „Das weiß ich nicht.“

Rechtsanwalt Viechtenstein: „Hat Prieß auch vor dem Fall Jesuttis seine Verhaftung befürchtet?“

Zeuge: „Jawohl.“

Nach einer Pause von 40 Minuten wird die Zeugin

Erna Morelt

aufgerufen. Sie bittet den Vorsitzenden, an sie Fragen zu stellen. Der Vorsitzende fragt, ob sie sich denn nicht erinnere, was sie beim Untersuchungsrichter ausgesagt habe. Die Zeugin erklärt, daß ihre die Vernehmung beim Untersuchungsrichter sehr unangenehm gewesen sei, da sie sich durch den Dolmetscher nur schlecht habe verständigen können. Auf Befragen des Oberstaatsanwaltes Wiemer und des Staatsanwalts Viechtenstein erklärt sie, daß Prieß am 16. April nach Kinten gekommen sei. Er wollte sich dort erholen, denn in Kinten sei es sehr ruhig. Er machte im Garten Spaziergänge und nahm auf den Sandbergen Sonnenbäder.

Vors.: „Es war doch noch Frühling. Ist viel leicht auch noch Schnee gewesen?“

Zeugin: „In dieser Zeit waren die Tage schön und warm.“

Weiter dreht sich die Befragung um ein Telefongespräch an diesem Tage mit ihrem Bruder

in Memel wegen Anschaffung eines Anzuges für Prieß. Nach einiger Befragung erhält aus ihren

Antworten Folgendes: Der Vater unterhielt in Kinten ein Geschäft. Prieß hat von früher her stets seine Anzüge bei ihm bestellt; er kam dabei billiger weg. Mehrere Tage vor dem Vorfall hatte er wieder den Stoff für einen Anzug gekauft. Wieviel Tage vor dem 16. April das gewesen sei, könne sie, die Zeugin, ohne die Rechnungen einzusehen zu haben, nicht angeben. Wo Prieß den Anzug habe nähen lassen wollen, wisse sie nicht. Beim Stoffkauf wurden ihm verschiedene Muster vorgelegt, aus denen er sich eines auswählte. Der Stoff, den er sich schließlich auswählte, war nicht vorrätig, und er wurde vom Großhändler in Memel bestellt. Sie erhielten vom Großhändler ein Meßstück, von dem sich herausstellte, daß es zu einem Anzug nicht genüge, und deshalb ist es auch zu erklären, daß sie an diesem Tage, als Prieß da war, ihren Bruder in Memel antelephoniert hat, damit der Vater vom Großhändler gleich neue Muster aus Memel mitbringe, die man dem Prieß vorlegen könne. Im Verlaufe des Telefongesprächs, das ungefähr um 1 Uhr mittags stattfand, habe sie dem Bruder auch mitgeteilt, daß Prieß auf einige Tage gekommen sei. Gegen 5 oder 6 Uhr rief der Bruder Hans aus Memel an, daß er mit dem Vater im Auto kommen werde. In der Zeit, wo es keinen Autobusverkehr zwischen Memel und Kinten gab, kam es auch öfters vor, daß sie im Auto nach Hause kamen.

Staatsanwaltschaftsrat Monkanicius: „Hat Prieß Ihnen nicht gesagt, daß er Ihren Vater in Prüßs getroffen hat?“

Zeugin: „Das weiß ich nicht genau, vielleicht.“

M.: „Es steht fest, daß sie sich dort getroffen haben. Warum hat Prieß dort dem Vater nicht erzählt, daß der Stoff für den Anzug nicht ausreicht?“

Zeugin: „In einem Gespräch von 5-10 Minuten kann man doch nicht alles erzählen, was man vorhat.“

M.: „Hat denn der Vater nicht erzählt, daß sie dort haben und Kaffee getrunken haben?“

Zeugin: „Das weiß ich nicht.“

Weiter erzählt die Zeugin, daß ihr Vater nur in Geschäften nach Memel fuhr. Prieß habe von der Zeugin das Jesuttis nicht gesprochen. Auch von ihrem Bruder habe sie darüber nichts gehört. Am Morgen dieses Tages hat Prieß von einer Rückfahrt an diesem Tage nichts gesagt. Nach der Ankunft des Bruders und Vaters im Auto habe Prieß erklärt, daß er zurück müsse. Sie, die Zeugin, habe abgesehen, es sei etwas dazwischen gekommen, das ihn am längeren Verbleiben hindere.

Mit lebhafter Spannung wird der Vernehmung

des nächsten Zeugen im Falle Jesuttis, des

Untersuchungsrichters Budrevicius,

der die Voruntersuchung im Falle Jesuttis leitete, entgegengetreten. Er wird vom Vorsitzenden aufgefordert, alles zu erzählen, was er von der Voruntersuchung wisse, welche Aussagen ihm gemacht wurden und wie er die Untersuchung geleitet habe.

Am 20. April vorigen Jahres, so beginnt Budrevicius seine Ausführungen, habe ich mich auf Befehl des Innenministers nach Memel, um die Voruntersuchung in der Sache Jesuttis zu führen. Die Voruntersuchung war schon im Gange.

Nach habe sie übernommen. Zuerst führte ich die Voruntersuchung in der Stadt Memel und habe Frau Jesuttis und die Gerichtsbeamten vernommen. Sie alle haben so ausgesagt, wie es im Protokoll steht. Frau Jesuttis sagte aus, daß ihr Mann am 23. März kurz vor drei wie gewöhnlich zum Dienst wegging. Als er um 6 Uhr abends nicht zurückkam, sandte sie die Kinder ins Gericht, um ihn aufzusuchen und nach Hause zu bringen. Die Kinder kamen zurück und sagten, sie hätten den Vater nicht gefunden. Das sei etwa 6.30 gewesen. Frau Jesuttis ging dann selbst zum Gericht, konnte dort aber ihren Mann auch nicht finden. Am anderen Tage habe sie erfahren, daß ihr Mann am 23. März früher als die anderen in seinem Dienstszimmer um 24. nicht zum Dienst erschien.

Weiter ist Frau Jesuttis mit erzählt, daß ihre Mutter kurz vorher gestorben war. Zur Beerdigung ihrer Mutter war sie am 16. und 17. März mit ihrem Mann in Komposition. In den Tagen der Beerdigung fand sie ihren Mann einmal niedergeschlagen im Zimmer. Er erzählte ihr, daß er erfahren habe, daß seine Parteigenossen verhaftet

würden, daß wohl bald auch an ihn die Reihe kommen wird und daß er gern, um der Haft zu entgehen, nach Deutschland flüchten möchte. In Komposition sei auch seine Schwester Tumoschke zur Beerdigung gewesen. Jesuttis habe seine Schwester gebeten, zu Moser in Tilsit zu gehen und diesen zu bitten, ihm in Deutschland eine Stelle zu besorgen; Frau Tumoschke habe ihm das versprochen. Später habe sie, Frau Tumoschke, ihr, der Frau Jesuttis, erzählt, daß sie bei Moser gewesen ist, ihn aber nicht zu Hause angetroffen hat. Als sie zum zweiten Male zu Moser ging, war dieser auch nicht zu Hause. Sie wurde von Frau Moser empfangen, und diese fragte sie, in welcher Angelegenheit sie mit Moser sprechen wolle. Frau Tumoschke habe ihr von dem Anliegen des Jesuttis erzählt. Frau Moser habe ihr geantwortet, man halte Jesuttis für einen Verräter, denn er habe sich und seine Genossen verurteilt. Dies teilte Frau Tumoschke Frau Jesuttis mit.

Als Jesuttis dies erfuhr, wandte er sich an Horn. Horn war einverstanden, ihm zu helfen, und begab sich am 19. März zu Moser nach Tilsit. Horn habe von ihm erfahren, daß die Leute, die sich im Memelgebiet etwas auszuholen haben kommen lassen, dort bleiben und sich dem Gericht stellen müßten. Horn begab sich hernach nach Komposition und erzählte dies Jesuttis. Dieser war mit dieser Antwort unzufrieden und bat Horn, nochmals bei Moser vorzusprechen. Familie Jesuttis kehrte nachher gleich nach Memel zurück.

Am 20. März bekamen sie von Frau Tumoschke einen Brief, in dem diese mitteilte, daß sie bei Moser gewesen sei, daß dieser ihn für einen Verräter, der der Hilfe nicht wert sei, halte. Jesuttis habe diesen Brief vernichtet. Er war sehr aufgeregt darüber und war sehr niedergeschlagen.

Ueber den 22. März sagte Frau Jesuttis folgendes aus: Um 4 Uhr nachmittags, als ihr Mann im Dienst war, kamen zwei junge Leute und fragten sie durchs Fenster, ob hier Jesuttis wohne und ob er zu Hause sei. Sie sagte ihnen, er sei im Dienst, er komme um 6 Uhr abends aus dem Dienst, und sie könnten ihn nachher antreffen. Die Leute entfernten sich. Später wurde die Zeugin dem verhafteten Hannagat und Boll gegenüber gestellt. Sie erkannte in diesen die Männer, die bei ihr gewesen waren.

Am 24. März kam in den Abendstunden Karl Prayborowsky zu ihr. Sie fragte ihn sofort, ob er nicht wisse, wo ihr Mann sei. Prayborowsky stellte die Gegenfrage, ob er denn nicht zu Hause sei und erzählte, daß er von Horn geschickt sei, um mitzutaken, daß Moser zwei Männer schide, um Jesuttis wegzubringen. Prayborowsky brachte einen Zettel, auf dem stand, ihr Mann solle sich krank melden und Urlaub nehmen. Auf dem Zettel war vermerkt, näheres würde Prieß angeben. Wo sie, die Zeugin, den Zettel gelassen habe, wisse sie nicht. Als sie diese Mitteilung erhielt, habe sie sich beruhigt und geglaubt, ihr Mann sei nach Deutschland gebracht worden, und wartete, was weiter geschehe. Am 3. April bekam sie von Frau Tumoschke einen Brief, in dem diese mitteilte, daß Jesuttis in Tilsit und auch bei seinen Verwandten nicht zu finden sei. Sie wurde sehr aufgeregt, begab sich sofort nach Komposition und von da mit ihrer Schwester zu Horn. Horn habe sie beruhigt und erklärt, es sei möglich, daß ihr Mann sich mit den beiden Männern durch die Dünen begeben habe, und das könnte auch acht Tage dauern. Sie habe sich wieder beruhigt, kam aber bald zur Ueberlegung, daß dies kaum möglich sei. Sie glaubte, daß dies kaum zutreffen werde und daß ihr Mann eher ins Jesenits befreit werden sei.

Frau Jesuttis hat noch gesagt, daß ihr Mann sie am 22. März, als er vom Dienst nach Hause kam und hörte, zwei Männer seien dagewesen, angewiesen habe, diese nicht ins Haus hereinzulassen, wenn sie wiederkämen. Seit der Zeit, als er den Brief von seiner Schwester bekommen hatte, in dem er als Verräter bezeichnet wurde, sei er sehr ängstlich und vorsichtig geworden. Er hatte Furcht, mit fremden Menschen zusammen zu kommen. Ebenfalls sagte Frau Jesuttis aus, daß zwischen ihrem Mann und Prieß ein Zwist entstanden sei, und zwar deshalb, weil er seinerzeit bei der Gegenüberstellung ausgesagt hatte, daß beide in Deutschland gewesen sind. Prieß habe Jesuttis auch Verräter genannt und ihrem Sohn haben die Kinder in der Schule gesagt, daß sein Vater ein Verräter sei.

Nach der Vernehmung von Frau Jesuttis wurden die Gerichtsbeamten verhört. Wiederum u. a. Sie sagten aus, daß Jesuttis sich am 23. März wie gewöhnlich verhielt. Etwa um 5 Uhr nachmittags wollte er einen Zimbis zu sich nehmen. Er bot auch seinen Mitarbeitern davon an, sie schlugen es aber ab. Er holte sich allein etwas zu essen und habe auch gegessen. Ungefähr um sechs seien sie alle weggegangen und ließen Jesuttis allein zurück. Er war zum Wegegehen angekleidet, und es sah aus, als ob er auf jemanden warte. Einer der Zeugen hat ausgesagt, kurz vor zwei sei er in den dritten Stock gegangen und habe Jesuttis getroffen, der gerade im Begriffe stand, wezugehen. Später hat dieser Zeuge seine Aussagen zurückgenommen und gemeint, das habe auch an einem anderen Tage sein können.

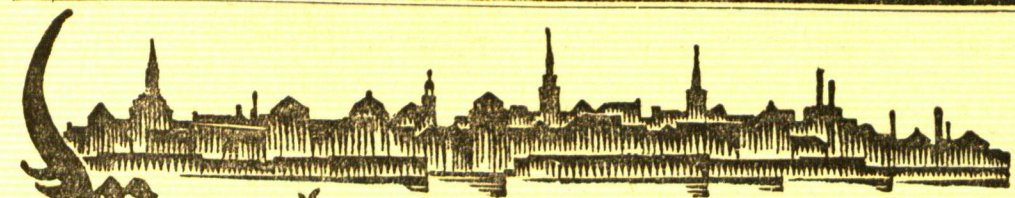
Die Untersuchung wurde dann in den Kreis Prayborowsky verlegt. Dort wurde die Familie Prayborowsky befragt. Sie bestätigte, daß Jesuttis mit seiner Frau und seiner Schwester dort zur Beerdigung gewesen ist, daß Jesuttis Horn gebeten habe, seinerwegen bei Moser vorzusprechen, daß er das auch bei Frau Tumoschke erbat, daß Horn in Tilsit war und dieselben Worte gebrauchte wie Frau Jesuttis. Auch Frau Tumoschke wurde vernommen. Sie sagte, daß ihr Bruder sie bat, zu Moser zu gehen, um diesen um eine Stelle zu bitten. Sie ist einige Male dort gewesen, Moser sei aber nicht anwesend gewesen. Sie habe Frau Moser angetroffen, die ihr sagte, Jesuttis sei ein Verräter gewesen. Sie habe Frau Moser zu überzeugen versucht, daß das nicht wahr sei. Am 19. März sei sie wieder bei Moser gewesen, diesmal war auch Horn anwesend. Moser habe ihr gesagt, daß ihr Bruder ein Verräter sei, der der Hilfe nicht wert sei. Darauf habe sie an Jesuttis nach Memel einen Brief geschrieben. Nach dem 23. März erzählte ihr Mann ihr, als sie eines Tages nach Hause kam, es seien Horn und Moser dagewesen und hätten nach Jesuttis gefragt. Als sie ihn nicht fanden, sagten sie, es sei möglich, daß er bei seinem Bruder sei. Im Hause war aber die Tochter des Bruders, die angab, daß Jesuttis dort auch nicht sei. Moser habe gesagt, er habe zwei Männer geschickt, die Jesuttis aus dem Memelgebiet wegbringen sollten. Frau Tumoschke hat auch ausgesagt, daß sie wüßte, Horn

habe ein Versteck für drei Männer, wo er die Leute verbergen könne, bis sie über die Grenze gebracht würden.

Der Angeklagte Fritz Horn habe ausgesagt, er sei Mitglied der Sak-Partei gewesen und später zur Neumann-Partei übergetreten. Dazu hätten ihn die deutschen Grenz- und Polizeibeamten gezwungen. Sie hätten ihm nämlich angedroht, es würde ihm verboten werden, fort nach Deutschland einzufahren. Ueber die Vorgänge am 18. und 19. März habe ihm Horn Folgendes ausgesagt: Jesuttis habe sich an ihn mit der Bitte gewandt, für ihn mit Moser zu sprechen, damit er die Einreisegenehmigung nach Deutschland und dort eine Stellung bekomme. Am 19. März sei er, Horn, in Tilsit gewesen und habe bei Moser vorgesprochen. Moser habe geantwortet, er könne dem Gesuch nicht stattgeben, denn wer im Memelgebiet sich etwas auszuholen kommen lasse, müsse das dort auch verantworten. Die Aussage von Horn ist deshalb wichtig, weil er nicht das sagte, was mir (Budrevicius) Frau Tumoschke erzählte. Aus Tilsit zurückgekehrt, habe Horn seine Unterredung mit Moser Jesuttis mitgeteilt. Jesuttis habe ihn gebeten, nochmals bei Moser seinetwegen vorzusprechen. Horn habe ferner ausgesagt, daß er am 23. März in Tilsit gewesen sei, wo er eine Gerichtssache wegen Verleumdung auszutragen hatte. Frau Horn habe aber ausgesagt, er sei wegen Verleumdung von Tilsit und Pferden dort gewesen. In diesem Tage habe Horn Moser gesehen, aber nicht gesprochen. Am 24. März sei er wieder in Tilsit gewesen, erinnerte sich an das, worum Jesuttis ihn gebeten hatte, und habe Moser telefonisch angerufen. Moser habe ihn gebeten, zu ihm herüber zu kommen. Bei Moser habe er eine unbekannte Person angetroffen, die Moser ihm als einen gewissen Schwelms vorstellte. Von Moser habe er da erfahren, daß er drei Personen nach Memel geschickt habe, um Jesuttis zu besorgen. Horn habe Moser gesagt, das sei gar nicht nötig, denn Jesuttis wolle selbst nach Deutschland kommen. Das Herüberbringen könne unangenehme Folgen haben, denn es könnten Leute das bemerken. Sie hätten sich beraten und beschlossen, Horn werde Jesuttis mitteilen, daß er kommen könne. Danach habe sich Horn nach Komposition begeben und dies der Familie Prayborowsky mitgeteilt. Prayborowsky hätten beschlossen, Karl nach Memel zu schicken und Jesuttis mitzutaken, daß er nach Deutschland kommen könne. Horn habe da auch einen Zettel geschrieben, Jesuttis solle sich krank melden, Urlaub nehmen und sich an Prieß wenden. Horn sagte dort auch, daß er von Moser geböt habe, drei Männer seien bereits geschickt, und wenn diese Jesuttis schon abgeholt hätten, müßten sie am 24. März oder in den nächsten Tagen schon in Tilsit sein. Am 23. März fuhr Horn mit dem Auto nach Tilsit, machte in Komposition halt, traf dort Karl Prayborowsky und dieser habe ihm erzählt, er habe Jesuttis nicht gefunden und Frau Jesuttis beruhigt. Horn fuhr zu Moser nach Tilsit und erzählte ihm dies. Dieser sagte ihm, Jesuttis sei noch nicht in Deutschland eingetroffen. Sie gingen zusammen zu Tumoschke, fanden dort Jesuttis nicht und erfuhr, daß er auch bei den Verwandten nicht war.

Ueber die Vorgänge am 22. und 23. März habe ihm Horn erklärt, er habe der Polizei gesagt, er sei zu Hause gewesen. Bei der Vernehmung durch mich erinnerte sich Horn, daß er am 23. März in Tilsit war und abends nach Hause kam. Das haben auch seine Leute zu Hause gesehen. Nach Namen gefragt, nannte er Frida Serles. Diese habe aber verneint, gesehen zu haben, wie er nach Hause kam. Auch die Arbeiter seines Gutes haben ihn nicht wahrgenommen.

Zur gleichen Zeit wurden auch die Leute vernommen, die die Leiche des Jesuttis gefunden haben. Die Leiche wurde auf dem linken Jurastich in der Nähe von Moshischen, gefunden. Die Aussagen dieser Leute weichen aber von den Aussagen, die sie vor der Landespolizei gemacht haben, ab. Im Protokoll stand, die Leiche sei unterhalb der Brücke von Moshischen im Wasser gefunden, während sie mir gegenüber ausagten, daß sie die Leiche oberhalb der Brücke und auf dem Trodenen gefunden hätten. Deshalb begab ich mich mit den Zeugen zum Tatort, und stellte die Fundstelle so fest, wie sie hier auf der Karte angegeben ist. Inzwischen wurde die Karte vorgelegt; sie besaßen die Rechtsanwältinnen Tollinskus, Viechtenstein und der Sachverständige Partschewsky. Als ich feststellte, daß die Angaben des Protokolls der Landespolizei nicht stimmten, kamen mir auch an der Richtigkeit der anderen Angaben Zweifel. Am Fundort fanden wir zwar das Gras niedergedrückt, man konnte aber nicht annehmen, daß die Leiche vom Ufer heruntergerutscht sei, denn das Ufer war mit Büschen bestanden. Mir tauchte der Gedanke auf, ob nicht die Leiche angeschwemmt war. Ich zog Erfindungen ein, ob nicht jemand in der Umgebung einen Kahn besäße. Es wurde festgestellt, daß der Besitzer Brosehl einen Kahn besäße. Ich fragte daraufhin an, nachzuforschen, ob in der letzten Zeit nicht etwas Verdächtiges vorgekommen sei. Und ich habe mich tatsächlich nicht getrrt. Die Arbeiter von Brosehl, die Moser und die Wäbe ernannten sich, daß in der Nacht vom 23. zum 24. März Pferde vorbeigefahren sind. Die Zeugen erinnerten sich sehr wohl daran, weil es an dem Sonnabend vor Palmsonntag war, an dem bei Brosehl immer großes Wettenmachen ist. Weiter Nachforschungen ergaben, daß am 23. März Brosehl's Kahn an der einen Stelle belassen wurde, daß man ihn aber am 24. an einer anderen Stelle fand. Zu dieser neuen Stelle führte an Brosehl drei Spuren vorbei zum Fluke, und zwar eine Spur zur alten Kalkstelle des Rahmes. Später wurden noch drei Spuren vom Kahn zum Weg, der zu Brosehl führt, festgestellt. Auf diesem Weg fanden sich auch Spuren eines Wagens und zweier Pferde bis zum Fluke, wo der Wagen fest gemacht haben muß. Dies alles ist in diesen Plan eingetragen. (Dem Zeugen wurde inzwischen ein Plan vorgelegt). Die Zeugen des Besitzers Brosehl haben ausgesagt, daß sie diese Nacht die Hunde hellen gehört haben, eine Zeugin hat auch ausgesagt, sie habe ein Geknurre vorhearschen hören. Schliesslich, die in einem kleinen Häuschen an diesem Wege wohnen, haben ausgesagt, daß sie am 23. März abends zu Hause gewesen sind und gehört haben, wie ein Geknurre vorbeifuhr. Sie haben sich sehr gewundert, daß bei solch schlechtem Wetter jemand noch fahre, da sonst dieser Weg sehr selten befahren würde. Brosehl erklärte, daß sie im Kahn eine



Memel, 25. Januar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Neueingruppierung der landwirtschaftlichen Arbeiter in der Versicherungsanstalt

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer in niedrigere Gruppen, als von Seiten des Direktoriums für 1935 verlangt wurde, einzugruppieren, wenn das Direktorium eine schriftliche Garantie gebe, daß das Gebiet 60 000 Lit als Beihilfe zur Deckung des Fehlbezuges, der sich durch die niedrige Eingruppierung der Versicherten aus der Landwirtschaft ergebe, an die Versicherungsanstalt zahlen werde. Die Beihilfe soll monatlich in Höhe von je 5000 Lit im voraus gezahlt werden.

Entsprechend dem Beschluß des Vorstandes der Versicherungsanstalt bleibt dieser Beschluß solange in Kraft, solange die Verminderung der Einnahmen nicht größer ist, als die festgesetzte Beihilfe. Wenn der Ausfall größer sein sollte als die Beihilfe, dann behält der Vorstand der Landesversicherungsanstalt das Recht, die alte Eingruppierung wieder einzuführen.

Das Direktorium des Memelgebiets hat sich einverstanden erklärt, die geforderte Beihilfe im Betrage von 60 000 Lit das Jahr, und zwar je 5000 Lit den Monat, im voraus zu zahlen, ungeachtet der Höhe des sich in diesem Jahr ergebenden Defizits. Infolgedessen werden jetzt die in der Landwirtschaft versicherten Arbeitnehmer in niedrigere Gruppen wie folgt eingruppiert: Die Versicherten aus der Gruppe mit einem wöchentlichen Beitrag von 1,50 Lit werden in die Gruppe mit 1 Lit eingruppiert, während diejenigen, die bisher einen wöchentlichen Beitrag von 1 Lit zahlten, jetzt nur noch 0,60 Lit die Woche zahlen.

Ergänzung des Verzeichnisses für die Einfuhr von Präparaten

Das Verzeichnis der patentierten und dosierten Arzneimittel, deren Einfuhr nach Litauen gestattet ist, wird durch folgende Präparate ergänzt: 1. „Lexative Vegetabile tabl.“ der Firma Burroughs Wellcome Co. Snow Hill Building. 2. „Novarol“ Ampl. Schweiz, Serum- und Impfstoff, Bern. 3. „Gardenal Tabl.“ Societe Parilienne d'Expansion Chimique Specia. 4. „Calcium Sandoz 20% ampl.“ chem. Fabrik vorm. Sandoz, Basel.

Der frühere Beschluß vom 11. August 1930, wonach Acetylzellulose roh — feine weiße Rohzellulose — gemäß § 176, Ziffer 2 des Zolltarifs zu verzollen ist, ist außer Kraft gesetzt worden. Dagegen ist außer Kraft gesetzt der mit Anweisung vom 23. Dezember 1930 mitgeteilte Beschluß, wonach Ueberziehschuhe verschiedener Art mit Gummi-Sohlen, mit und ohne Gewebe, gemäß § 88, Ziffer 3 des Zolltarifs zu verzollen sind.

Nach § 176, Ziffer 2 und 4 des Zolltarifs wird nur reines, mechanisch oder chemisch bearbeitetes Holz, wie z. B. Holzschliff, Zellulose, Pignin, verzollt.

Alle chemischen Verbindungen der Zellulose (mit Ausnahme des in § 115 des Zolltarifs angeführten Kolodiums) werden gemäß § 112, Ziffer 9 abgefertigt, z. B. Nitrat-Verbindungen der Zellulose, Zellulose-Sulfate, Formierte-Verbindungen, Nitrobenzylacetate, verschiedene Zelluloseacetate, welche eine, zwei, drei und mehr Acetylgruppen haben, werden

Aus dem Radioprogramm für Sonabend

Kaunas (Welle 1935). 17: Klavierkonzert. 17:30: Vorträge. 18:20: Gefangenschaft. 18:40: Nachrichten. 19:30: Abendkonzert. 20:20: Tanzmusik. 20:50: Haus und Frau. 21:10: Gefangenschaft. 21:30: Vorträge. 21:50: Schallplatten. 22:05: Nachrichten.

Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Militärkonzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauenbundmusik. 10:30: Landfunk: Zwischenrufbau. 11: Eröffnung der Grünen Woche. 12:10 u. 13:05: Konzert. 15:10: Aufgaben und Rätsel für Frauen. 15:20: Kinderfunk: Zwei kleine Kinder lernen sich vor dem Mikrophon kennen. 15:45: Bücherklub. 16: Winter Nachtmusik. 18:30: Wintermusik. 18:55: Winterkonzert. 19:10: Präpariertes Jagdbild (Ein Funkenbericht). 19:30: Operettenabend. 22:10: Winter, Nachrichten. 22:20: Winterkonzert. 22:35: Nachrichten, Sport. 22:45—00:30: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6:35: Fröhliches Schallplattenkonzert. 10:10: Kinderfunkspiele: „Der frierende Mond“. 11: Eröffnung der Grünen Woche 1935. 12: Konzert. 13:25: Allereile fibel! (Schallplatten). 14: Allereile — von zwei bis drei. 15:15: Kinderfunkspiele: (Einfache bewegliche Spielzeug). 16: Unterhaltungsmusik. 18:30: Zeitfunk. 18:50: Funkenreit. 20:10: Uebertragung aus München. 22:30: Winterkonzert. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 356,7). 19: Musik zum Wochenende. 20:10: Orchesterkonzert. 22:25: Großes Funk-Variete. 24: Tanzmusik.

Preßlau (Welle 315,8). 20:10: Vom Fest der Schleifischen Presse. (Unterhaltungsmusik und Tanzmusik). 22:35: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 18:10: Konzert. 19: Unterhaltungsmusik. 20:10: Großes Funk-Variete. 24: Tanzmusik.

Röln (Welle 455,9). 16: Der frohe Samstagabendkonzert. 18: Funkbericht aus dem größten Winterhafen der Welt. 18:20: Kleine Musik auf Schallplatten. 19: Konzert. 20:10: Et geht los! (Große Karnevalsfeier in Köln). 22:35: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382,2). 18:20: Vierhändige Klaviermusik von Beethoven. 18:55: Paradenmusik. 20:15: Fröhlich und sein Ende (Winterabend). 22:35: Tanzmusik.

analog dem von der Oberzolldirektion für Nitrozellulose gefassten Beschluß (Beschluß von 1934 Nr. 62) nach § 112, Ziffer 9 verzollt.

Seeamtsverhandlung über die Kollision Dampfer „Iris“ und Kahn „Johanna“

Am Freitag nachmittag 4.30 Uhr wird im Zivilsitzungsaal des hiesigen Amtsgerichts die Seeamtsverhandlung über die am 30. November v. J. im Memeler Hafen erfolgte Kollision zwischen dem schwedischen Dampfer „Iris“, Kapitän Jönsson, und dem im Tau des Schleppers „Belmut“ befindlichen Kahn „Johanna“ des Schiffers Rosfeldt stattfinden. Den Vorsitz wird Landgerichtsrat Krafft führen, während als Beisitzer Seelofte Laake, Kapitän Le Coutre, Werftbesitzer Lindenau und Kaufmann Pawlowitsch ausgesetzt worden sind. Als Staatskommissar fungiert Kapitän Hockling, während das Protokoll durch Obersekretär Sawadba geführt werden wird.

Bekanntlich erfolgte die Kollision zwischen den beiden Schiffen beim Einlaufen des Dampfers „Iris“ in das neue Hafenbecken, als der Schleppzug gerade herausfahren wollte. Der Kahn erlitt damals schwere Beschädigungen am Steven und schwamm nur auf seiner Papierholzlagerung. Später wurde er gelichtet und überwintert jetzt im Festungsgraben. Auch Dampfer „Iris“ hatte schwere Plattenbeschädigungen am Steven erlitten, die ihn zu einer größeren Reparatur auf einer schwedischen Werft zwangen, wobei eine Anzahl Platten vollständig erneuert werden mußten.

* Generalversammlung des Fassischervereins. Dieser Tage hielt der Memeler Fassischerverein „Gute Hoffnung“ in der Gastwirtschaft Tiedemann, Wühlentstraße, seine Jahreshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende des Vereins, Naujoks, eröffnete die Versammlung, indem er zunächst die erschienenen Mitglieder begrüßte und dann den Jahresbericht gab. Diefem Bericht ist zu entnehmen, daß der Verein auch im vergangenen Jahr eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Neben beruflichen Fragen hat er auch eine erste Fischerregatta auf dem Haff vor Memel veranstaltet. Nach Feststellung des Kassenbestandes erfolgte die Wahl. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender M. Naujoks, Stellvertreter, R. Krosen, Schriftführer, Schmidt, Kassierer, M. Finf, Weißfischer, Fr. Englien und S. Skudis, Schlichtungsanspruch H. Gerwins, M. Weidt und D. Grandausch. Der Vorsitzende versprach auch weiterhin im Interesse des Vereins zu arbeiten. Mit dem Appell an die Mitglieder, treu zum Verein zu halten, schloß er die Versammlung.

* Diebstahl. In der Nacht zum 24. Januar wurden aus einem Holzstall in der Wallstraße 13a durch Einbruch Handwerkszeuge entwendet. Unter anderem wurden eine Stogaß, ein Fuchsschwanz (englisches Fabrikat) und ein Stemmeisen entwendet.

Fischfutter „Seimat“ zurückgeführt

Das Boot hatte Motorschaden erlitten — Ein dreitägiger Kampf gegen Sturm und Wellen

In der Nacht zum Freitag ist der Memeler Fischfutter „Seimat“, der seit Montag zurückgeführt wurde, wohlbehalten nach Memel zurückgeführt. Infolge Motorschadens hatte das Boot Pillan, wohin es fahren wollte, nicht erreicht. Drei Tage und drei Nächte hat der Kutter aus Verzweiflung und einem schweren Kampf gegen Sturm und Wellen geführt, bis er schließlich, nachdem der starke Wind nachgelassen hatte, den Memeler Hafen glücklich erreichte.

Wie gestern berichtet wurde, sollte ein Militärflugzeug den vermissten Kutter suchen. Das Flugzeug traf auch gegen 1/2 Uhr auf dem früheren Flugplatz in Rumpfishen ein. Auf dem Flugplatz erwarteten der Hafenkapitän und noch ein Herr der Hafenverwaltung sowie fünf Seefischer die Flieger, zwei höhere Offiziere. Nachdem die Flieger den Fliegern gesagt hatten, wo ungefähr der Kutter sein könnte, erhob sich gegen 2 Uhr das Flugzeug und nahm Kurs auf See zu. Die Flieger flogen etwa 30 Kilometer weit in See und suchten das ganze Küstengebiet ungefähr bis Nidden ab. Sie suchten auch, etwa auf der Höhe von Schwarzort, ungefähr zehn Seemeilen vom Land ab, drei Schiffe, darunter ein kleines, konnten aber wegen der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nicht mehr erkennen, ob das ein Fischfutter war. Gegen 3/4 Uhr kamen die Flieger nach Rumpfishen zurück und flogen bald darauf nach Kaunas weiter.

Der Führer des Kutters erzählt...

Der Führer der „Seimat“, Gooß, erzählt über die Unglücksfahrt etwa folgendes: „Als wir Montagabend den Hafen verließen, ging die Fahrt zunächst glatt vonstatten. Dienstag früh gegen 6 Uhr, als wir unweit Bristerort waren, bemerkte ich, daß die Maschine unregelmäßig arbeitete. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Kurbellager des Motors ausgelaufen war.

Durch irgendeinen Umstand funktionierte die Delzuführung zum Lager nicht. Das Lager erhitzte sich

bet. Der Führer hatte die Rückwand des Stalles aufgebrochen und war so in den Stall gelangt.

Von der Anklage der Verleumdung von Staatsanwaltschaften freigesprochen

Im Januar v. J. hatte sich der Silberfuchsfarmbesitzer Vertuleit aus Smilgienen von Hause fortbegeben und kehrte erst nach fünf Tagen zurück. Sein Bruder, Gutsbesitzer Vertuleit aus Smilgienen, war wegen des langen Fortbleibens befragt. An einem Sonabend traf er in Memel zufällig mit einem eben aus Bajorien entlassenen politischen Gefangenen zusammen, welcher auf Befragen erklärte, es sei in den letzten Tagen ein Reichsdeutscher wegen Pakageangelegenheiten in Bajorien eingekerkert worden. Dem Aussehen nach könne es Vertuleit gewesen sein. Gutsbesitzer Vertuleit legte sich nun — es war bereits Nachmittag geworden — mit verschiedenen Behörden in Verbindung, wo er jedoch keine bestimmte Antwort erhielt. Auch die Staatsanwaltschaft erklärte, nichts über den Verbleib des Vertuleit zu wissen. Dierauf setzte sich Gutsbesitzer B. mit der Staatsanwaltschaft in Bajorien in Verbindung, von wo er die Auskunft erhielt, ein Vertuleit befände sich nicht in der Strafanstalt. Trotzdem blieb er beunruhigt und hat nunmehr noch den Gouverneur Dr. Nawakas persönlich, um die Nachforschung nach seinem Bruder bemüht zu sein. Schließlich teilte er das Verschwinden seines Bruders auch dem deutschen Generalkonsul mit, da sein Bruder Reichsdeutscher war. An demselben Tage fand sich jedoch Vertuleit wohlbehalten in Smilgienen ein. Er war durch widriges Wetter abgehalten worden, seinen Besuch bei seinem Bruder in Rumburg früher abzubringen. Die hiesige politische Polizei leitete nunmehr gegen Gutsbesitzer B. ein Verfahren wegen Aufstellung falscher Behauptungen ein. Die hiesige Staatsanwaltschaft erhob hierauf gegen Gutsbesitzer Vertuleit Anklage wegen Verleumdung von Staatsanwaltschaften gemäß § 181 St.-G.-B.

Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß es ihm ferngelegen habe, über litauische Einrichtungen herzuheben. Er sei mit Rücksicht auf die seinerzeit erfolgten häufigen Verhaftungen und die Mitteilung des entlassenen Gefangenen tatsächlich im Glauben gewesen, sein Bruder sei verhaftet worden, zumal er beim hiesigen Gouverneur eine Pakageangelegenheit schweben habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und beantragte mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen angeordneten Bürger handelt, von einer Gefängnisstrafe abgesehen und den Angeklagten zu 1000 Lit Geldstrafe zu verurteilen.

Das Gericht verurteilte das Urteil dahin, daß der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wird. Es sei dem Angeklagten nicht nachzuweisen gewesen, daß er die Behauptung, sein Bruder werde in Bajorien gefangengehalten und die litauischen Behörden weigern sich, hierüber Auskunft zu geben, aufgestellt habe, wissend, daß sein Bruder sich in Bajorien nicht befindet. Dieser Beweis sei zur Feststellung des Tatbestandes der Verleumdung erforderlich gewesen.

Weiß Zähne: Chlorodont

Heudekrug, 25. Januar

* Der Verein der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heudekrug hielt am Mittwoch im Lokale des Herrn Emil Schwellnus seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Gayer, welcher die Versammlung leitete, begrüßte die erschienenen Mitglieder und sprach die Hoffnung aus, daß das neue Jahr in geschäftlicher Hinsicht besser ausfallen möge als das vergangene. Als neues Mitglied wurde Herr Reinecke, der jetzige Inhaber von Deims Hotel, bewillkommen. Im Anschluß daran wurden verschiedene Fragen der Mitglieder betreffend die neue Vereinbarung mit der Sterbegeldversicherung vom Vorsitzenden beantwortet. Ebenfalls wurde die Zigaretten- und Tabakfrage von den Versammlungsteilnehmern eingehend erörtert. Zum letzten Punkt der Tagesordnung gelangten einige Anträge von Mitgliedern, interne Fragen betreffend, zur Behandlung. Nach Erledigung der Tagesordnung saßen die Gastwirte noch eine Weile zwanglos beisammen.

* Wilde Radfahrer. In Heudekrug ist neben dem Bürgersteig der Hauptstraße ein Radfahrerweg. Seine Benutzung erfordert von den Radfahrern große Sorgfalt, weil die Zugänge zu den Häusern diesen Weg schneiden. Man mußte erwarten, daß die jugendlichen Fahrer wenigstens an den sehr belebten Uebergängen, wie z. B. an der Volksschule, achtsam fahren. Wahrscheinlich will man sich aber gerade da bewundern lassen und fährt mit losgelassener Lenkstange ein schnelles Tempo. Verwarnungen durch Passanten werden frech beantwortet. Wiederholte Zusammenstoße sind bisher glücklicherweise glimpflich abgelaufen. In den letzten Tagen jedoch wurde ein Schüler von einem jungen Manne überfahren und erheblich am Kopfe verletzt. Es wird nötig sein, den wilden Fahrern und „Künstlern“ in ihrem Fahren das Geseh der Strafe nachdrücklich klarzumachen.

* Eigentümer gesucht — Fundunterverteilung. Im Sommer v. J. ist von einem Kutter auf der Chaussee in Wenden eine Polkette, 4 Meter lang, an den Enden Ring und Hafen, gefunden worden. Die Kette befindet sich bei dem 2. Polizeikommissariat des Memelgebiets in Heudekrug. Personen, die ihre Eigentumsansprüche geltend machen wollen, werden gebeten, sich an diese Dienststelle zu wenden. Ferner hat in der vergangenen Woche der Besitzer D. Mantwill aus Stirnietell auf dem Wege zwischen der Schlafener Brücke und Gaidellen eine Brieftasche mit Paß, Grenzmarke und mehreren Fischererlaubnisbescheinigungen, außerdem einen Postbeutel und zwei Äxte verloren. Die Landespolizei macht darauf aufmerksam, daß der eventuelle Finder sich einer Fundunterverteilung schuldig macht und zur Rechenschaft gezogen werden kann, wenn er die Gegenstände nicht abliefern.

Kirchenzeitel für Memel und Heudekrug

Johanniskirche. 9.30 Uhr Gen.-Sup. Obereigner, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Pfr. Leitner. Montag, 5 Uhr, Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Obereigner. Mittwoch, 5 Uhr, Bibel- und Missionsstunde, Pfr. Leitner. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Leitner. Freitag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Wlaesner. Engl. Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Leitner, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 7 Uhr Abendfeier, Pfr. Leitner. Mittwoch, 7.45 Uhr, Bibl. Vortrag. (642) Evangel. reform. Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Prieß, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 5 Uhr, Bibelstunde. (648) Jakobuskirche. 9.30 Uhr deutsch, Schernus, 11.30 Uhr litauisch, Schernus. Mittwoch, den 30. Januar, 2.30 Uhr, Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindefest: Lichtbildervortrag von Pfr. Schernus über Ostafrika. (659) Kathol. Kirche. 7 Uhr Frühgottesdienst, 8.30 Uhr Schülergottesdienst, 9.30 Uhr Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und Predigt, 4 Uhr Generalversammlung des Jungfrauenvereins, 5 Uhr Anbetungsstunde, Gottesdienst in Nidden. Christl. Gemeinschaft Schmely, Ev. Vereinshaus. Sonabend, 7 Uhr abends, Lichtbildervortrag: „Der König der Republik“ (Nur für Erwachsene). Ev. Kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Urbschat. 6 Uhr Jugendbund. Schmely und Vommelschulte 2.30 Uhr nachm. (646) Bethel-Kapelle (Baptisten-Gemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr: „Die Herrlichkeit des Evangeliums“ und 3 (statt 4) Uhr: „Eine Frage ohne Antwort“, Evangelist Schulz-Los Angeles (Amerika); 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 8 Uhr: Heiligsversammlung; Mittwoch, 8 Uhr: Pöb- und Dankversammlung, Pred. Dreher. (653)

* Evangelische Kirche: Freitag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Sonntag, 9 1/2 Uhr: deutscher Gottesdienst, Pfr. Eide, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Eide, 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Christliche Gem. Heudekrug, Lindenallee (Kapelle): Sonabend, abends 7 1/2 Uhr: Männerstunde. — Sonntag, vormittags 8 1/2 Uhr: Morgenandacht, 10 1/2 Uhr: Sonntagschule, nachmittags 3 1/2 Uhr: Freundschaftsfeier, 5 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Kinderbundstunde, abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8 Uhr: Jugendbundstunde. — Ruß: Sonntag, vorm. 8 Uhr: Morgenandacht, 10 Uhr: Sonntagschule, nachm. 2 Uhr: Versammlung, 3 1/2 Uhr: Jugendstunde. — Donnerstag, nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde. — Versammlung: Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Abendgottesdienst bei Neher, nachm. 2 Uhr: Bismarck-Waldschule, 5 Uhr: Gausgallen, Schule, 2 Uhr: Gnieballen bei Naujoks, 3 Uhr: Gnieballen Jugendbundstunde. — Freitag, nachmittags 8 Uhr: Kirkliden bei Neher. Baptisten-Gemeinde Heudekrug, Kapelle Bahnhofsstraße 9: Heudekrug: Sonntag, 10 Uhr: Sonntagschule, 4 Uhr: Taufe und Abendmahl, Bergien. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde, Bergien. — Prüfungs: Sonntag, 1 Uhr: Gottesdienst, Kapelle, Schm. — Wilkfen: Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst bei Neher. Baptisten-Gemeinde Pögen: Sonntag, 2 Uhr: Predigtgottesdienst, Jansen. — Mittwoch, 6 Uhr: Bibelstunde.

Memelgan

Kreis Hendefrug

an. Werden, 28. Januar. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Dienstag hielt der Landwirtschaftliche Verein im Vereinslokal „Villa Werden“ eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Landwirt Gustav Friederici, eröffnet wurde. Herr Friederici wies in seiner Rede auf die schwere wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft hin, worauf Dr. Rantisch von der Landwirtschaftskammer einen interessanten Vortrag über die Einstellung des Landwirts beim Ausbau seiner Viehzucht und über die Bestellung des Ackerlandes hielt. Er warnte in dieser wirtschaftlich schweren Zeit die Landwirte vor Spekulationen und empfahl nur soviel Vieh zu züchten, als dies die Wirtschaft ertrage. Ebenso sollen für einen wenig ertragreichen Boden nicht zuviel künstliche Düngemittel verwendet werden, da die durch reichliche Verwendung von künstlichen Düngemitteln erzielten Mehrerträge sich bei den heutigen billigen Preisen für landwirtschaftliche Produkte nicht bezahlt machen. Dr. Rantisch gab den Landwirten noch verschiedene andere Ratschläge, die gerade in dieser Zeit beachtet werden sollten. Nachdem einige Ackerbau-Versuchssachen festgestellt worden waren, wurde beschlossen, einen Antrag auf Ermäßigung der Marktfuhrgebühren einzubringen. Weiter wurde beschlossen, in Hendefrug eine Jagdgesellschaft zu errichten, um die edle Pferdezucht nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen. Am Schluss der Versammlung kamen interne Angelegenheiten des Vereins zur Erledigung.

ist. Ren-Angeln, 25. Januar. [Beim Heu-fahren schwer verunglückt.] Der Besitzer Otto Winkel war am Mittwoch auf seine Wiesen nach Jagstfeld gefahren, um Heu zu holen. Dabei kippte der leere Schlitten um, und Winkel fiel so unglücklich vom Schlitten, daß er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die Pferde kamen allein nach Hause. Als Angehörige den Besitzer suchten gingen, fanden sie ihn bewußtlos liegend vor. Nachdem der Verunglückte sich zu Hause wieder erholt hatte, wurde er zu einem Arzt gebracht.

ek. Schillingen, 25. Januar. [Lebhaftes Holz- und Heuexport nach Deutschland.] In den letzten Tagen herrschte hier wieder eine lebhaftes Holz- und Heuexport nach Deutschland. Die Transporte gingen zum größten Teil nach Karlsruhe, wo das Holz und Heu auf dem Markt verkauft wurde. Für gutes Kleeheu erhielten die memelländischen Besitzer 3,60-4 Mark je Zentner.

ht. Rinten, 28. Januar. [Der Bund der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen.] Ortsgruppe Rinten, hielt dieser Tage im Gasthaus Boguslawski eine Generalversammlung ab. Wie der Geschäftsbericht ergab, hat die Ortsgruppe auch im vergangenen Jahr eine rege Tätigkeit im Interesse ihrer Mitglieder entfaltet. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Hoffmann-Michels, zweiter Vorsitzender Thiem-Dagel, Kassierer Meißner-Dagel, Beisitzer Daufart, Schmidt und Quanta. Delegierte für die Kreisgruppenversammlung Hoffmann und Thiem. Kreisleiter Daafle stellt einen Vortrag über den Stand der Versorgung der Kriegsschädigten. In der Debatte wurde Klage geführt, daß die Bearbeitung der Gesuche der Kriegsschädigten langsam vor sich gehe.

Kreis Pogegen

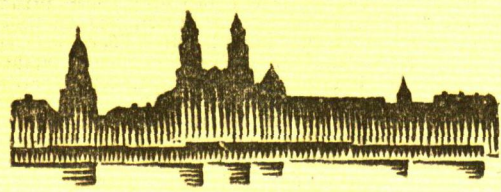
In der Szewta bei Schmalleningken ertrunken

lk. Schmalleningken, 24. Januar. Bei Schmalleningken mündet ein kleines fließendes Szewta in die Memel. Da dieser Fluß sehr starke Strömung hat, ist er nur selten zu. Auch jetzt hat er nur eine schwache Ebbende. Als nun dieser Tage der Besitzer Balat aus Mesgalen (Groß-Litauen) mit Baconschweinen nach Schmalleningken fuhr, brach er auf dem Eise dieses Flusses ein, und gerade an einer Stelle, die etwa zwei Meter tief war. Auf seine Hilferufe eilte ein Mann herbei. Er sah noch den Ertrunkenen auf dem Wasser schwimmen. In dem Augenblick aber, in dem er sich von einem Gehilfen Strand abschnitt, um es Balat zuzurufen, ging dieser unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Später fanden sich noch weitere Personen an der Unfallstelle ein, die die Pferde und ein Schwein lebend bargen und auch den Wagen aus dem Wasser zogen. Die Leiche des ertrunkenen Besitzers,

Der seine Frau mit drei kleinen Kindern mit sich, konnte nicht gefunden werden.

at. Stonischken, 25. Januar. [Verladebericht.] Durch die Viehwasser-Erportas wurden hier 90 Bacon- und 80 Fettschweine abgenommen. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen 1 bis 3, Fettschweine 0,35 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Baconschweine wurden nach dem Saargebiet, die Fettschweine nach Memel verladen.

hr. Wiltschken, 25. Januar. [Unfall.] Der Besitzer H. Bartowski kam an einem der letzten Abende von einem Besuch nach Hause. Dabei stürzte er infolge Wälte so unglücklich, daß er ein Bein brach. Er wurde von einem Freund zuerst nach Hause getragen und dann zu einem Arzt gebracht.



Kaunas, 25. Januar

Ein Arbeiter bei Erdarbeiten verschüttet

In Aleksota, in der Nähe des Kaunas, werden Erdarbeiten ausgeführt. Bei diesen Arbeiten ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 30 Jahre alte Arbeiter Juozas Wirbulas hatte ein tiefes Loch ausgegraben; plötzlich stürzte die Erdbwand ein und begrub den Arbeiter. Als er von seinen Kameraden ausgegraben wurde, war er bereits tot.

* Buzona, 24. Januar. [Doppelter Selbstmord.] Vor einiger Zeit wurde ein gewisser Augustinas Barnas im Dorf Kunigiski erschossen aufgefunden. Die spätere Leichenöffnung ergab, daß er vor dem Erhängen noch Gift genommen hatte, und zwar in einer Menge, die ebenfalls seinen Tod hätte herbeiführen müssen.

Ostpreußen

Produktenpreise auf dem Tilsiter Markt

Tilsit, 24. Januar. Auf dem letzten Markt in Tilsit kostete Butter 1,10-1,25 Mark und Käse 75-80 Pfennig das Pfund, 7-8 Eier 1 Mark, Sahne 80-90 Pfennig je Liter, Honig 0,90-1 Mark das Pfund, Heu 3-3,50 Mark und Klee 4-4,50 Mark je Zentner, Kartoffeln 90-95 Pfennig je Hinfalter, Kohl 10-20 Pfennig der Kopf, Zwiebeln 10-15 Pfennig und Aepfel 20 bis 40 Pfennig das Kistchen, Gänsefleisch 75-85 Pfennig, Entenrumpfe 60-75 Pfennig, Hühner 55 bis 65 Pfennig und Hähne 50-60 Pfennig, Quappen 25-30 Pfennig, Sechte 50-55 Pfennig und Zärten 60-70 Pfennig je Pfund, Schweinefleisch 75 bis 85 Pfennig, Rindfleisch 70 Pfennig und Kalbfleisch 70-80 Pfennig je Pfund und Schlachtschweine 41 bis 42 Mark je Zentner.

ek. Rantekmen, 25. Januar. [Ein Markt für Memelländer.] Ist ebenso wie in Tilsit auch in Rantekmen eingerichtet worden. Auf diesem Markt, der am Mittwoch jeder Woche stattfindet, dürfen nur Memelländer ihre Produkte feilbieten. Der letzte Markt am Mittwoch war nur mittelmäßig besetzt. In der Hauptsache wurde Geflügel angeboten, und zwar geschlachtete Enten für 65 bis 70 Pfennig, Hühner für 50-60 Pfennig und Puten für 70-85 Pfennig je Pfund. Tauben kosteten 40-50 Pfennig das Stück.

Klooschen

Verloren

Am 11. Januar ist auf dem Wege von dem Postamt Klooschen bis zum Bahnhof Brück eine graue Kapuze mit rotem (russischer) Halbkreis verloren worden. Erhellter Finder erhält 15 Litras Belohnung. Postamt Klooschen

Mietgesuche

1 bis 2 Räume

30 bis 50 Quadratmeter groß, geeignet für Fabrikation, wenn möglich mit Nebenzimmer, Veranda, zu mieten gesucht. Angeb. um 2982 a.d. Verfertigungsl. d. Bl.

1-2-Zimmerwohn.

von sofort gesucht

Ang. u. 2987 a.d. Verfertigungsl. d. Bl.

Eine Fundgrube

für Viele

Ist der Kleinanzeigenteil des Memeler Dampfboots. Viele Tausende studieren ihn täglich mit Erfolg

Tagelange Obstruktionsdebatte und noch kein Ende

Der Kampf um die Finnisierung der finnischen Universitäten

Helsingfors, 25. Januar. Seit Dienstag, 9 Uhr vormittags, dauert jetzt schon die Obstruktionsdebatte im finnischen Reichstag um die Frage der Finnisierung der Universitäten. Noch immer liegen lange Rednerlisten vor, genug, um diese Marathondebatte auch noch bis Sonnabend zu nähren. Die Reden gehen vor leerem Haus und leeren Tribünen vom Stapel. Alles ist übermüdet.

Die Regierung berät augenblicklich die so entstandene groteske Situation. Ihre Absicht, eine Erledigung der Universitätsfrage gerade durch Einberufung des außerordentlichen Reichstages zu erreichen, ist von den Dauerrednern der Opposition, die hauptsächlich aus Abgeordneten der Vaterländischen Volksbewegung und der Agrarpartei bestehen, heute schon so gut wie sicher als vereitelt zu betrachten. Denn es gibt kein parlamentarisches und verfassungsmäßiges Mittel, den Redefluß dieser Abgeordneten zeitlich zu begrenzen.

Russisch-polnische Spannung

vor. Wenn man nach dem Ton der Sowjetpresse urteilen will, und sie spiegelt gewöhnlich sehr gut die im Kreml herrschende Stimmung wider, so wächst die nach dem in Moskau zwischen Litwinow und Wed erreichten zweistätigen Paktabschlusses sehr bald wieder hervorgetretene Spannung zwischen den beiden Nachbarländern von Monat zu Monat. Kennzeichnend für die Moskauer Einstellung ist ein in der jüngsten „Pravda“-Nummer abgedruckter Bericht, der die Aufschrift trägt „Die polnische Jugend geht vom Faschismus ab“ und Janek gezeichnet ist, was Dänischen bedeutet. In diesem Bericht heißt es u. a.: „Für eine ansehnliche Mehrzahl des (polnischen) Proletariats ist die Frage der Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit unwesentlich. Der polnische Proletariat behauptet nicht ohne Grund, daß ein Staat, der das kapitalistische System aufrecht erhält, damit zugleich auch die Interessen des Kapitals verteidigt. Eine solche Einstellung zum polnischen Staat kann man sogar bei patriotisch denkenden polnischen Arbeitern finden, früheren PPS (entspricht den SD., aber sind das Patrioten?) und den Legionären. Und das wird so lange dauern, als in ihren Augen der polnische Beamte, Polakist und Richter eine Stütze des Systems der Ausbeutung und Bettelarmut bleibt... Wir erklären, daß die Unzufriedenheit in breiten Volksmassen dermaßen angewachsen ist, daß davon auch die nervenkräftigsten Menschen erschrecken können. Sollte es zum entscheidenden Augenblick kommen, wenn es gilt, den Staat mit seinem eigenen Blut zu verteidigen, so kann es leicht geschehen, daß die proletarischen Massen sich weigern würden, ihr Blut zu vergießen. Der polnische Proletariat, der für Polen gekämpft hat, hoffte damals, daß die wiedererkommene Heimat zur allgemeinen Gerechtigkeit führen würde. Nun aber hat er genügend Zeit gefunden, sich vom Gegenteil zu überzeugen und an seinem Glauben an den Staat irre zu werden.“

Das Sowjetblatt ergreift offensichtlich und einseitig Partei für eine Volksklasse im benachbarten Polen. Das ist bestimmt keine außenpolitische Unvoreingenommenheit. Das ist ferner auch sehr bezeichnend für die Stimmung in Moskau, ganz unabhängig von aller Völkerei und ihren bisherigen Scheinfolgen, nach denen das Außenkommissariat übrigens unentwegt weiter strebt.

Prozeß wegen der Ermordung eines Jugendpioniers in Sowjetrußland

Moskau, 25. Januar.

Die zunächst nur kurz gemeldete Ermordung des der kommunistischen Jugendorganisation in Kowno im Bezirk Smolensk angehörenden Nikita Sienin scheint nunmehr einen großen politischen Prozeß nach sich zu ziehen. Die ganze Affäre beleuchtet wieder einmal die schroffen Gegensätze, die im Dorf zwischen der kommunistischen Jugend und den sogenannten „Rechtsgruppen des Kulakentums“ bestehen. Sienin war erst 14 Jahre alt. Er spielte unter den Schülern und im Komfomol eine gewisse Rolle als besonders eifriger Vorkämpfer des Kollektivsystems und der kommunistischen Ideen. In einer von ihm herausgegebenen Schülerzeitung griff er auch verschiedene Persönlichkeiten des Dorfes an, in denen er „Schadlinge“ erblickte. Zu diesen gehörte vor allem ein gewisser Kulakow, der ihm innerlich der Jugendorganisation übergeordnet war. Nach der Darstellung der Sowjetpresse hat Kulakow sich verschiedene Vergehen zuschulden kommen lassen, die Sienin zu seinen Angriffen berechtigt hätten. Kulakow soll Diebstähle begangen und auch mit den erwähnten Rechtsgruppen des Kulakentums in Verbindung gestanden haben. Die Folge der Angriffe Sienins war, daß Kulakow ihn ermordete. Der Versuch, den Mord als ein von unbekannten Märdern verübtes Verbrechen darzustellen, mißlang. Kulakow wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt. Die Sowjetpresse äußert sich viel weniger erregt über den Mord als über das Verhalten der Justizbehörden: der Staatsanwalt habe durchaus nicht begreifen wollen, daß es sich hier um ein politisches Verbrechen handle; die Untersuchung habe sechs Tage zu spät begonnen, wodurch eine Verschleppung des Verfahrens eintrat; verschiedene verdächtige, mit Kulakow in Zusammenhang stehende Persönlichkeiten hätte man so spät verhaftet, daß vielleicht wichtige Spuren von ihnen verwischt werden konnten. Nunmehr dürfte einer der bekannten „Schnapshots“ folgen. Sienin wird im ganzen Bezirk bereits als Märtyrer gefeiert, Schulen, Abteilungen der Jungpioniere usw. werden nach ihm benannt.

Mit kaltem Wasser gegen religiöse Demonstranten

Die kirchenpolitische Spannung in Mexiko

Mexiko, 24. Januar. In dem seit längerer Zeit in Guaymas a Madero ungetauften Vorort Mexiko, Guadalupe, wo sich die Kirche der mexikanischen Schutzheiligen befindet, herrschte am Mittwoch stärkste Aufregung. Rund 400 mit Knüppeln bewaffnete Leute, angeblich Kirchenfreunde, durchzogen die Straßen. Die Ursache dieser Aufregung war darauf zurückzuführen, daß der Richter in der Wohnung des Abtes der Kirche von Guadalupe in dessen Abwesenheit gewaltsam eindrang, um die Kirchenschatze einer Bestandaufnahme zu unterziehen. Die Menge glaubte, es sei die Wegnahme der Kirchenschatze vorgesehen, unter denen sich auch ein Bildnis der Heiligen Jungfrau befindet. Während sich die Polizei auf Weisung des mexikanischen Vizepräsidenten gegenüber der Menge der größten Zurückhaltung befehligte, versuchte die Feuerwehr, die Menge mit Wasser auseinanderzutreiben. In dem dabei entstehenden Handgemenge wurden vier Feuerwehrmänner und zehn Kundengeber verletzt.

Italienischer Protestschritt in Athen

Athen, 25. Januar. Der italienische Gesandte stattete Ministerpräsident Tsalaris einen Besuch ab und erhob Einpruch wegen der gestrigen Vorfälle in der Casa Italia und wegen der Haltung griechischer Blätter in der Dodekanes-Frage.

Das Urteil im Gerede-Prozeß bestätigt

Leipzig, 25. Januar. Das Reichsgericht verurteilt am Donnerstag die von dem früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Günther Gerede, gegen das Urteil des Berliner Landgerichtes vom 14. 7. 1934 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Betruges in zwei Fällen rechtskräftig zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Geheimnis der Sterne...

Roman von Liesbet Dill

22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Als sich Frey zu dieser Gesellschaft ankeilerte, zitterten ihm die Hände. Das Vorherge heute abend anwesend war, das Gefühl, ihm vor allen Menschen zu begegnen, nahm ihr alle Sicherheit. Dreimal kräftig schüttelte sie sich und zerstörte ihre Zittern, dreimal wuschelte sie ihr Kleid, immer gefiel sie sich nicht darin... Schließlich wählte sie ein Valtkleid aus weidm Silberstoff. Viel zu groß für Betteris, dachte sie vor dem Spiegel. Sie befestigte drei rote Rosen am Ausschnitt und fand sich sehr schön, aber fremd...

Greif kam erst im letzten Augenblick, um sich eiligst umzukleiden. Untermis erteilte er ihr Verhaltensmaßregeln. „Wir treffen heute Abend sicher die Roeborns... es sind einflußreiche Leute. Sei mit der alten Dame bitte sehr lebenswütig, mit ihm werde ich dich schon bekannt machen... Wenn die anderen Vorherge da sein sollten - bitte Vorsicht... Die Frau des Brauereibesizers soll Varmädchen in Hamburg gewesen sein, sie steht auch so aus. Ich wünsche da keine Ähnlichkeiten...“

Als sie das erleuchtete Haus betraten, war der erste Mensch, der ihnen begegnete, Fritz Vorberg. Er stand im Grad vor dem Spiegel und lachte nach seinem Tischnach. Er trat grüßend zur Seite, Frey und er saßen sich kurz an. Bei diesem ausladenden Blick erklärte sie ein Schrecken, als ob man sie bei einer Sünde ertappt hätte. Sie gingen aneinander vorbei wie Fremde...

Oben im ersten Stock über der Druckerei lag die Wohnung, eine kleine niedrige und strahlend erleuchtete Räume, in denen das Ehepaar zur Mühle seine Gäste empfing. Es waren ungefähr zwanzig Menschen versammelt. Sie kamen als die

Deuten. Roeborn war nicht da, stellte sie gleich erleichtert fest...

Greffs hohe, elegante Erscheinung fiel unter den Banden auf. Die Damen in den hellen Abendkleidern waren alle groß, kräftig und blond, wie Holländerinnen, ein schwerer Schlag, mit breiten Hüften und runden Schultern. Der Brauereibesitzer Adam Vorberg war da mit seiner Gattin. Das Gesicht hat ich schon einmal gesehen, dachte Frey. Auch Frau Adam Vorberg schien sie erkannt zu haben. Sie waren sich in der Schwedengasse begegnet. Das ist die „Gezeichnete“, dachte Frey. Sie weiß nicht, was ihr bevorsteht. Aber wissen wir andern es denn?

Ja, irgendwo haben wir uns schon einmal gesehen“, sagte Frau Vorberg etwas verlegen, die sich in dieser Gesellschaft, die sie ablehnte, unsicher fühlte. Sie trug ein königsblaues Samtkleid und kostbare Ringe an den kleinen, fetten Händen. Sie sah gutmütig aus, hatte blonde Stirnstrahlen und sprach den schwerfälligen Dialekt des Landes.

Frey fühlte sich wie ein Fremdkörper in dieser Gesellschaft. Die Damen waren alle untereinander verwandt oder miteinander zur Schule gegangen, nur sie, und Frau Adam Vorberg waren Fremde.

„Ich führe Sie zu Tisch“, flüsterte ihr zur Mühle und küßte ihr die Hand. Und er ging beschwingt von einem Gast zum andern und holte die kleinen Gäste aus dem Hinterhalt hervor. „Haben Sie schon meinen Abendessen gesehen?“ fragte er jeden.

Die Wohnung war mit schwerfälligen Prunk eingerichtet. Wichtige Kronleuchter strahlten über die Gemälde. Es waren viel zu viel Bilder, um zu wirken, meist Landschaften. In der Mitte hing der neue Abendessen, ein Seestück, zur Mühle neueste Erwerbung. Seine Bilder waren sein Stolz. Er sammelte nicht immer mit Glück, unter den Bildern war viel Minderwertiges, und das Ganze machte einen ungeordneten, für ein geübtes Auge unvollkommenen Eindruck, auch hörten die

vielen kostbaren, aber neuen Porzellane. Frey fragte sich, weshalb diese Wohnung trotz der vielen Fenster und Gemälde, einen so kalten, ungemütlichen Eindruck machte? Es wird an der Frau liegen, dachte sie...

Die Hausfrau empfing mit ihrem barten, kühlen Lächeln. Sie hatte nicht nötig, sich anzukleiden. Es gab ja Kaviar und Hummer. Der Göttschlag lag unter der Last des Silbers. Im riesigen silbernen Kandelabern zwischen Kristall und üppigen Blumenarrangements brannten Kerzen, die eine starke Hitze verbreiteten. Die Hausfrau, neben Greff, blühte neugierig die Köchin und die schwarzgekleideten Hausmädchen.

Die Herren sprachen über den Neubau der Justizhäuser und die Unfähigkeit der Baupolizei, die Damen über ihre Dänen. Das Thema „Heizung“ überdauerte den Tisch. Das Essen war schwer und üppig. Frey konnte das Gefühl nicht loswerden, daß alles, was hier geschah, und was sie sah, nur ein Traum sei, aus dem sie bald erwachen müsse...

Sie sahen gerade dem neuen Bild gegenüber, das Seestück war stark belichtet von dem Kronleuchter. Man sprach von Bildern und zur Mühle redete einem kleinen, schwächlichen Landwirt ihm gegenüber zu, sich auch zu verlegen. „Es ist wirklich eine großartige Gelegenheit, Herr Baron.“

Nemand fragte: „Wer ist denn eigentlich dieser Moll?“

Zur Mühle erklärte: „Aus Kopenhagen gekommen... hat seine Wohnung dort aufgelöst, will seine Sammlung verkaufen. Was er nicht los wird, nimmt er mit nach Berlin.“

„Mein Mann ist nämlich mit seinen Bildern“, fuhr Frau Deline mit scharfer Stimme dazwischen. „Nicht ist aber Schluß! Ich kaufe keine Bilder mehr. Wir wissen sowieso nicht, wo wir sie hingehen sollen...“

Unten an der Tafel sah Fritz Vorberg. Sie fühlte, daß er sie beobachtete. Zuweilen hob er ver-

stohlen sein Glas, und sie wechselten einen Blick. Er sah ernst und abwesend aus. Zur Mühle mitmete sich ganz seiner schönen Nachbarin. „Erst die Pflicht, dann das Vergnügen, meine anständige Frau.“ Er war betrübt, daß sie so wenig von dem guten Rheinsalm nahm. Er legte ihr vor. „Sie sind noch nicht an unsere Luft gewöhnt, meine anständige Frau.“ Er gab ihr Wein ein und sorgte väterlich für sie. Mit seinem Bart, dem Bauch, dem breiten roten Gesicht erinnerte er nicht mehr an den ehemaligen Geliebten...

„Homo a. D... ist untergegangen... in Jettirich... Sehen Sie sich nur um... alle diese fatten Geschlechter... diese Wäuche und fetten Hälse. Andere Frauen hat man hier nicht... Fritz Vorberg - das ist eine Nummer für sich... Den mühten Sie kennen lernen.“ Und er rief über die Tafel: „Hallo... Fritz!“

Vorberg sah herüber, und Frey empfand wieder dieses Schwindelgefühl, das in leises Trödeln überging, sie sah ihr Glas hin, die Hand stützte ihr...

„Weshalb macht er eine Ausnahme?“, fragte sie. „Das ist ein Ladykiller. Nehmen Sie sich vor dem in acht.“

Sie lenkte ab und fragte nach seinen Arbeiten. „Sie sind doch ein Poet!“

„Gewesen, Gnädigste, gewesen...“

„Ich habe neulich ein Buch von Ihnen in der Hand gehabt.“

„Schon sehr viel, in Ihren Händen gewesen an sein... wie schön. Lesen Sie Besseres“, lachte zur Mühle. „Die Bücher sind entstanden zu einer Zeit, als ich glaube, nicht hier leben zu können... Es geht um allen denen so, die von draußen herkommen. Ich habe aus Verzweiflung angefangen zu dichten. Sie lachen?“

(Fortsetzung folgt)

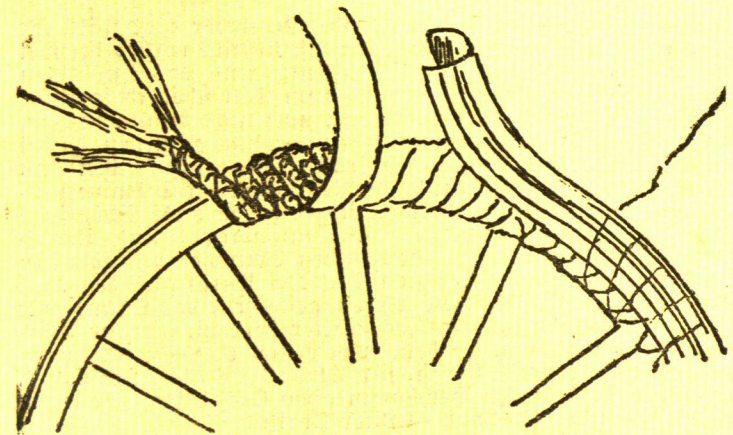
nun so vor, daß man zuerst eine dünne Schicht Stroh, Laub oder Torf als Isolierschicht nach unten auf dem Boden ausbreitet, dann bringt man auf diese Schicht gabelweise bis zum Kastenrand Pferdemit, den man sehr sorgfältig verteilt, besonders ist auf die Ecken und Ränder zu achten. Dann wird die gesamte Fläche angetreten und mit Fenstern bedeckt. Nach 2-3 Tagen tritt eine Erwärmung ein. Jetzt erst bringt man die Erde auf den Kasten, wartet aber mit der Aussaat oder Bepflanzung, bis sie sich etwas gesetzt und erwärmt hat. Mischdünger, Dünger und Laub, reines Laub können ebenfalls zum Paden verwendet werden, die Erwärmung ist hier aber nicht so gut und anhaltend. Für die Frühreife kommen Salat, Karotten, Radieschen, Kohlrabi in Betracht.

Schnitt und Aufbewahrung von Edelreiser

Edelreiser sollen nicht bei Frost geschnitten werden. Die Kälte selbst, wenn sie nicht gerade mit besonders tiefen Graden einwirkt, schadet ihnen zwar nicht, wohl aber das schnelle Auftauen, wie es dort geschieht, wo die warme Hand die Reiser berührt. Beste Aufbewahrung der Reiser bis zur Veredelung, die von Ende Februar (Kirschen) bis Ende April (Apfelbäume) stattfindet, ist eine solche in einem möglichst kühlen, aber frostfreien Keller. Er darf völlig dunkel sein. Hier wird ein 10-15 Zentim. dickes Bett aus Gartenerde, besser noch Flußsand, wie ihn der Bauhandwerker verwendet, hergestellt. In dieses werden die Reiser, aufrecht stehend, etwa 2 Zentim. tief hineingesteckt. Das Erdreich soll ringsum gut anschließen und festgedrückt werden. Insofern die Reiser vom Erdreich und Sand umschlossen sind, verderben sie für den Pfropfzweck. Dieserhalb sollen sie nur eben genügend tief im Erdreich stecken, daß sie fest aufrecht stehen. Sie dürfen auch nicht flach liegen, weil die waagerechte Lage Veränderungen in den Reifern hervorruft, so daß sie vertrocknen. Die Erdbettung darf nicht zu naß sein, soll aber auch im Laufe der Zeit nicht völlig austrocknen. Begießen ist nachteilig. Droht die Bettung trocken zu werden, wird sie mit naturfeuchtem Erdreich aus dem Garten erneuert und die Edelreiser werden umgedreht. Wenn die Erdbettung unbequem ist, hilft sich mit einer Kartoffel- oder Dahlienknolle, einem lange haltbaren Apfel. Dann werden die Reiser an ihrem unteren Ende mit langem Schrägschnitt angehäuft und in die Knolle bzw. in den Apfel hineingebohrt. Die natürliche Feuchtigkeit derselben schützt die Reiser vor dem Austrocknen. Dieses ist die größte Gefahr, ein zu trocken gewordenen Pfropfzweig verwächst nicht mehr, und die Veredelung bleibt ergebnislos. Das Austrocknen kündigt sich stets zuerst an den Pfropfzweigen an, die fein gerieft erscheinen.

Rissenreifen für Düngerstreuer

Luftbereifte Ackerwagen haben wegen ihrer Leichtzügigkeit in weitem Ausmaße in der Landwirtschaft Eingang gefunden, und die Landmaschinen-Industrie ist dazu übergegangen, die Luftbereifung auch für verschiedene Maschinen, wie z. B. Bindemäher und Düngerstreuer, zu verwenden. Einen zwar nicht vollkommenen, aber doch brauchbaren Ersatz für Luftbereifung kann man durch die Selbstherstellung von sog. Rissenreifen erzielen. Besonders zur Erweiterung der Verwendungsmöglichkeiten der Düngerstreuermaschine, um sie auf weichem oder sandigem Boden leichtzügiger zu machen und ihren Gang auf



gefrorenem Acker ruhiger und weniger stoßend zu gestalten, sind diese Rissenreifen durchaus empfehlenswert. Besonders beim Kopfdüngerstreuen werden durch sie Schädigungen an den Saaten verhütet. Die Herstellung geschieht folgendermaßen: Die Felgen werden mit einem genügend dicken Zopf aus gebrauchtem Bindgarn fest umwickelt. Derauf folgt eine Dede, die durch ein Band fester Leinwand gebildet wird. Das Umwickeln derselben geschieht wie das Bandagieren eines Pferdes, indem man den Leinwandstreifen öfters um eine halbe Drehung wendet, damit er sich glatt an die Felgenreifung anlegt. Die äußerste Dede bilden alte Mäntel von Fahrrad- oder Autoreifen. Ein unwidelter biegsamer, aber zäher Draht hält sie fest in ihrer Lage.

Kartoffelmieten regelmäßig kontrollieren

Das Ziel einer sachgemäßen Kartoffeleinlagerung besteht bekanntlich darin, die Temperatur in der Miete vor Winter zunächst auf 0-2 Grad Celsius herabzudrücken und das Ansteigen auf über 8 Grad Celsius durch Abdecken mit schlechten Wärmeleitern (Stroh, Kartoffelkraut) möglichst lange zu verhindern. Es besteht sonst die große Gefahr, daß Fäulnisverläufe eintreten. Da aber nichts umkommen darf, ist eine regelmäßige Kontrolle der Mieten mittels Mienthermometer dringend notwendig. Leider ist dies wichtige Gerät in den meisten Bauernbetrieben noch nicht vorhanden. Die Anschaffung macht sich aber bestimmt bezahlt. Da das Mienthermometer nur zeitweise gebraucht wird, ist eine gemeinsame Anschaffung durch mehrere Nachbarn möglich, um so die Kosten herabzudrücken. Wenn die Temperatur über 10 Grad Celsius emporsteigt, dann ist unbedingt eine Öffnung sowie eine sorgfältige Durchlüftung der Mieten zu empfehlen. Ausgemietete Kartoffeln sind sorgfältig, in nicht zu hoher Schüttung, zu lagern. Eine Aufbewahrung in Säcken ist stets zu vermeiden.

Richtige Schmiermittelauswahl

Der Zweck der Schmierung ist die Verminderung oder Beseitigung der durch Reibung an beweglichen Teilen der Maschine entstehenden Material- und Leistungsverluste. Unsummen von Ausgaben können in der Landwirtschaft gespart werden, wenn dieser wichtigen Frage überall mehr Beachtung geschenkt wird.

Schon vor der Inbetriebsetzung einer neuen Maschine muß man sich überzeugen, ob alle Schmierstellen in Ordnung sind, kein Defektkanal verstopft ist und das Schmiermittel ohne Hindernis an die Schmierstelle gelangen kann. Aber auch während des Betriebes sollten die Schmierstellen von Zeit zu Zeit geprüft werden und bei Maschinen mit hohen Drehzahlen öftere Prüfungen auf Warmlaufen erfolgen. Bei neuen Schleppern darf man in den ersten 30 bis 40 Betriebsstunden nicht die höchste Leistung verlangen, damit sich alle Teile normal einlaufen können. Bei Automobilen z. B. bauen die Fabriken Drosselklappen ein, die erst nach einer bestimmten Zeit entfernt werden dürfen, anderenfalls die Herstellerfirmen Garantieansprüche ablehnen. Aber auch die richtige Schmiermittelauswahl für die verschiedenen Maschinen und ihre einzelnen Schmierstellen ist von größter Wichtigkeit. Ein Universal-Schmiermittel für alle Maschinen gibt es nicht. Zylinderöl ist für eine Dampfmaschine nicht geeignet. Für einen Elektromotor, für einen Motorschlepper kann man nicht ein Maschinenöl verwenden, das für eine Hackmaschine noch gut genug ist. Konfistentes Fett und Wagenschmiere sind zwei verschiedene Dinge, die aber nicht selten verwechselt werden. An der Farbe läßt sich die Güte eines Schmiermittels nicht erkennen.

Mangelhafte Schmierung hat verminderte Leistungsfähigkeit bei größerem Kraftverbrauch, teure Reparaturen und verkürzte Lebensdauer der Maschine zur Folge, ist also gleichbedeutend mit einer Beeinträchtigung der Wirtschaftlichkeit des Maschinenbetriebes. Demgegenüber spielt der Preis für Öle und Fette eine sehr untergeordnete Rolle. Wer beim Einkauf von Schmiermitteln auf Kosten der Qualität spart, der spart am falschen Platze. Weil der Einkauf von Ölen und Fetten Vertrauenssache ist, sollte man sich nur an zuverlässige Bezugsquellen wenden, die ihre Erfahrungen in der Praxis gesammelt haben.

Gerichtstage

31. Januar in Willsteden im Gasthause Hardt.

Vieh- und Pferdemarkte im Januar

30. Januar: Vieh- und Pferdemarkt in Willsteden.

Marktpreis-Tabelle

Markte	Woggen	Weggen	Gerste	Hafers	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Seff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coahuthen (17./1.)	7,50	10,00	7,00-7,50	6,00-6,50	—	0,70	10	0,30-0,50	0,40-0,70
Denckrug (2./1.)	7,50-8,00	—	7,00-7,50	6,50-7,00	—	0,70-1,00	12-14	—	—
Memel (12./1.)	7,50	—	8,00	7,50	2,00	0,80-1,10	13-15	0,50-0,80	0,50-0,70
Plaschken (13./1.)	6,50	—	—	—	—	0,65-0,70	9	0,25-0,35	0,40-0,60
Poggen (19./1.)	7,00	10	7,00	6,50	—	0,65-0,90	8-11	0,20-0,30	0,40-0,60
Prökuls (23./1.)	7,50	12	6,50-7,00	7,00	—	0,80-1,00	10-13	0,30-0,70	0,50-0,80
Saugen (18./1.)	—	—	—	—	—	0,60-0,80	10	0,30-0,45	0,45-0,65



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 3

Memel, den 26. Januar 1935

87. Jahrgang

Erntesteigerung durch richtige Saatgutwahl

Die Bodenbearbeitung hat einen neuen, kräftigen Fortschritt erlebt; bessere Maschinen und Geräte stehen zur Verfügung, neue Erkenntnisse in der Anbautechnik haben sich durchgesetzt. Von den verschiedensten Seiten her ist die Leistungsmöglichkeit des Ackerers gesteigert. Einer der stärksten Hebel zur vollen Ausschöpfung dieser Möglichkeiten ist die Anwendung geeigneten Saatgutes, d. h. solchen, das alle günstigen Faktoren von Boden, Klima, Gazezustand und technischen Hilfsmitteln bestmöglich auszunutzen geeignet ist, gleichzeitig aber auch genügend Widerstandskraft gegen ungünstige Einwirkungen, tierische und pflanzliche Schädlinge, Witterungsunbilden usw. besitzt, außerdem den Anforderungen des Marktes an die innere Güte des Erzeugnisses entspricht, bei Verwendung im eigenen Betrieb als Futter allen Bedingungen hinsichtlich des Nährstoffgehaltes und der Nährstoffmenge von der Flächen-Einheit gerechnet wird. Auf drei Wegen wird dieses Ziel erreicht, 1. durch eine entsprechende Herrichtung vorhandenen Saatgutes, 2. durch Auffrischung einer schon vorhandenen, jedoch dem Abbau unterliegenden Zuchtsorte, 3. durch Einführung neuer, besserer Zuchtsorten an Stelle veralteter, deren innere Eigenschaften gegenüber neuen, bewährten Züchtungen nicht mehr wettbewerbsfähig sind.

Die Herrichtung vorhandenen Saatgutes bedeutet den ersten Schritt zur Saatgutwahl. Auch die beste Sorte muß einem schnellen Abbau verfallen, wenn nicht alljährlich wieder für Ausmerzung des zum Weiterbau ungeeigneten Anteils der Ernte gesorgt wird. „Zeige mir deine keimenden Saaten, so will ich dir sagen, was du gesät hast.“ Den schwächlichen Keimling eines Kümmerkorns erkennt man auf den ersten Blick. Er beanprucht so gut wie ein gesundes Saat Korn seinen Platz auf dem Acker, bleibt jedoch in Verrottung, Aehrenbildung und Kornanfall zurück, erleidet rascher dem Angriff von Schädlingen, bildet unter Umständen den Ausgangspunkt für parasitischen Befall seiner ganzen Umgebung, verschwendet den gegebenen Dünger, um doch nur Unbefriedigendes zu leisten. Trotzdem läßt sich auf ungezählten Feldern die Verwendung derartiger Saatgutes zu jeder Jahreszeit nachweisen. Das Gleiche gilt für Kartoffeln, die durch das Auftreten eintriebiger Knollen bzw. Stauden den gleichen Mangel einer ordnungsmäßigen Saatgutbereitung erkennen lassen, der dann in weniger günstigen Jahren zu feststehenden großen Umsätzen führt, so daß man 20-30% und mehr Feststellen in Wirtschaften

trifft, die noch durchaus nicht zu den schlechtgeleiteten zu zählen brauchen.

Soweit diese Vorkommnisse Folgen bereits eingetretenen Abbaues sind, wird eine Auffrischung der betreffenden Sorte notwendig. Am bekanntesten sind Abbauerscheinungen bei den Kartoffeln. Aber weit über die Gebiete hinaus, die schon heute gewohnheitsmäßig für ständige Auffrischung der Saat sorgen, ist diese am Platze, allerdings nicht erst dann, wenn handgreifliche Verfälscher bereits größere Geldausfälle gebracht haben, als die Saatguterneuerung an Kosten jemals beansprucht hätte. Viel zu häufig wird bis zu diesem Zeitpunkt gewartet, d. h. bis zu ungünstigen Jahren, die die inneren Mängel des vorhandenen Saatgutes in aller Schärfe offenbaren werden lassen. In solchen Jahren ist die Kaufkraft für Saatgut allgemein, die Nachfrage groß. „Der Durchschnitts-Ackerwirt kauft nur teures Saatgut!“ Das ist eine feststehende Regel, die den Abgeber so leicht nicht im Stiche läßt. Nach Jahren mit großen Ernten pflegt die Nachfrage gering zu sein. Die Gunst der Witterung verdeckt die inneren Mängel der wirtschaftseigenen Saat; man behilft sich solange mit ihr, als es nur halbwegs zu vertreten ist und läßt sich dadurch die günstigsten Anschaffungsangelegenheiten entgehen.

Ueber den Ersatz schon vorhandener Sorten hinaus kommt in vielen Fällen noch die Einführung neuer Zuchtsorten in Frage. Der unübersehbare Sortenwirrwarr ist beseitigt, der Markt darin bereinigt; nicht mehr Sortennamen werden gekauft, sondern tatsächliche Leistungen, Erprobtes und Bewährtes. Wo eine Getreidesorte sich als anfällig oder leistungsschwach gezeigt hat, wo eine Kartoffelsorte aus innerem Eigenschaftsmangel enttäuscht hat, da bieten sich heute hundertfach bewährte, bessere Sorten, mit deren Anschaffung nicht gewartet werden sollte, bis ein neuer großer Ausfall die Anschaffungskosten mehrfach im Voraus verschlungen hat.

Neue Sorten mit überragenden Eigenschaften müssen mit größter Schnelligkeit verbreitet werden, aber nicht im spielerischen „Versuch“, um „auch mal etwas probiert zu haben“. Dazu ist das Kapital zu knapp, die Zeit zu schade. Gerade heute auch ist man der Sorge entbunden, ob man es bei Neuerscheinungen wieder mit „Eintagsfliegen“ zu tun hat oder mit Sorten von dauerndem Wert. Diese Sicherheit macht die Beachtung der Saatgutfrage zu einem besonders wichtigen Faktor.

Der Anbau von Flachs

Für den Anbau von Flachs sind am besten tiefgründige, humose Böden, die sich in guter Kultur befinden, geeignet. Allerdings braucht man nicht allzu ängstlich in der Auswahl zu sein, völlig ungeeignet sind dagegen arme Sand-, strenge Ton- sowie saure Böden. Auch stauende Nässe wird vom Flachs nicht vertragen. Eine gewisse Niederschlagsmenge, etwa 120 mm während der Wachstumszeit, ist notwendig, bei guter Kultur verträgt er aber auch etwas trockenere Lagen. Der Flachsbaubau auf Moorböden ist noch umstritten, so daß eine gewisse Vorsicht zu empfehlen ist.

Als Vorfrucht kommen Halmfrüchte, Hackfrüchte, Klee usw. in Frage, also möglichst Pflanzen, die den Boden in guter Kultur zurücklassen. In den meisten Fällen wird man eine Halmfrucht auswählen, die dann entweder selbst in Stallmist steht oder deren Vorfrucht, in den meisten Fällen wohl eine Hackfrucht, mit Stallmist gedüngt worden ist. Die Vorfruchteigenschaften des Flaches selbst sind recht gut, besonders über gute Weizenträge nach Flachs ist verschiedentlich berichtet worden.

Die Bodenbearbeitung muß mit größter Sorgfalt vorgenommen werden, eine tiefe Herbstfurche ist ratsam, bei der Frühjahrspflanzung sind Wasserverläufe zu vermeiden. Der Boden muß frei von Unkräutern sein, da die Qualität der Flachsfasern sonst ungünstig beeinflusst wird. Als Düngung haben sich am besten Superphosphat bzw. Thomasmehl, 40% Kalisalz oder Kainit, ferner als Stickstoffdünger Reunafalpete bewährt. Eine zu starke Stickstoffdüngung ist zu vermeiden, da

sonst leicht Lager entsteht und die Faser Schaden erleidet. Eine direkte Stallmistdüngung zu Flachs ist nicht zweckmäßig, man gibt sie, wie schon erwähnt, besser zur Vorfrucht.

Ohne einwandfreies Saatgut wird man keine Erfolge mit dem Flachsbaue erzielen. Die Aussaat hat möglichst im Laufe des April zu erfolgen. Drillsaat in Reihenentfernung von 18-20 Zentim. und mit einer Saatmenge von 130-180 kg. je Hektar verdient den Vorzug gegenüber der Breitsaat. Bei der Pflege kommt es darauf an, den Unkrautwuchs mit allen Mitteln, also durch mehrmaliges Hacken, notfalls auch durch Jäten, zu unterdrücken. Mit Unkraut durchsetzter Flachs läßt sich schwer verarbeiten und wird infolgedessen nur gering bezahlt.

Die Ernte des Flaches muß vorläufig noch durch Hacken mit der Hand vorgenommen werden, entsprechende Maschinen sind verschiedentlich erprobt worden, haben sich aber bisher noch nicht voll bewährt. Den günstigsten Zeitpunkt kann man am Gelbwerden der Stengel sowie am Erbleichen der Kapseln wahrnehmen. Die büschelweise ausgetrauten Flachsstängel werden in Bündel von Armlänge gebunden, und zwar ebenfalls mit Flachs, auf keinen Fall mit Stroh. Die Aufstellung erfolgt in 2-3 Meter langen Kapellen. Die Weiterverarbeitung des Flaches, die sog. Rüste, erfolgt entweder im Betriebe selbst oder in besonderen Rüstanstalten. Es kann dies entweder mit Samen erfolgen oder auch nach vorheriger Entsamung, die mittels eines Rüstkamms erfolgt. Ein Ausbreichen kommt nicht in Frage, da die Faser dadurch zerfalten wird. Als

Hengsttauktionen im Memelgebiet 1935

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns
geschrieben:
Das nachstehende Verzeichnis gibt die eingetragenen Stutbuch-
hengste für Warmblut Trakehner Abtammung und die Ortshengsten,
wo dieselben aufgestellt sind, an. Die Namen der Hengste sind gesperrt.
Preis Memel

Dieckelgraben (ehemaliger Landbeschäler) Fuchs, 165/157, v. Diebisch — Leporello — Hazard — Jndulto. Geb. Padrogen, aufgezogen Leiffenen. Deckt in Gut Stragna. Donkofa (ehem. Landbeschäler) Fuchs, 168/157, v. Diebisch — Advent — Pollander — Garinich. Geb. Gekühnen, aufgezogen Lenken. Deckt in Gut Nysschen. Fackenhayn (ehem. Landbeschäler) Fuchs, 170/160, v. Metellus xx — Hardenberg xx — Mortimer — Franz x. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Georgenburg. Deckt in Gut Kl. Zauerlaufen. Helvetier (ehem. Landbeschäler) Fuchs, 167/150, v. Held — Practor — Stanislaus. Geb. Groblichsen, aufgez. Kallen. Deckt in Gut Pagen. Immer Vorwärts (ehem. Landbeschäler) Fuchs, 168/160, v. Pollardischer — Red Prince II xx — Delphos xx — Paladin. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen. Deckt in Adl. Pröfkuls. Freilauf, Fuchs, 176/165, v. Irrläufer — Donner — Gellert. Geb. Kollatten, Aufzüchter: Sperber Adl. Pröfkuls. Deckt in Adl. Pröfkuls. Leopold, Fuchs, 176/165, v. Eigentümer — Lorenzo — Rabau — Deads. Geb. Ströhnen, aufgezogen Gerskullen. Deckt in Gut Melschen. Mordekreuzer, Rappe, v. Brigant u. d. Morcel VI v. R. I. 1885 v. Mordehube — Sagarene — Euclatich — Gravelotte xx — Pappenheim. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Adl. Gühbbsen. Deckt bei Kuster-Dawllen. Pappenheimer, Rappe, 172/162, v. Perwalltschker — Burgwart xx — Papst — Hart. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Adl. Gühbbsen. Deckt in Adl. Gühbbsen. Felpus (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 169/159, v. J. Pilot — Inselberg — Feldjäger. Züchter: Reiffstich-Mausleben, Aufzüchter: Gubba-Adl. Gühbbsen. Deckt in Adl. Gühbbsen. Xenorich (ehem. Landbeschäler), braun, 172/163, v. Essiker — Le Justicier xx — Optimus — Hector xx. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen. Deckt in Adl. Grottingen. Wenzel II (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 169/159, v. Bannerträger — Mortimer — Leporello — Maha. Geb. Jurgattischen, aufgezogen Ballupönen. Deckt in Gut Carlshof.

Außerdem eingetragene Pferde: **Stutbuchhengste Remelland:**
Schwede, Fuchs, 170/160, v. Schwabe — Parnas — Herero
Rüchter und Aufzüchter: Stuhlert-Ringen. Deckt bei Stuhlert-Ringen

Stutbuchsengste
Preis HendeKrug:

Wenn immer die Aufforderung an uns ergeht, im Herbst umzugraben, was umzugraben ist, so hat diese wichtige Mahnung ihre Veredlung. Nur ein in rauher Furche offenkundiges Erdreich kann durch Wind und Stürme durchlüftet werden, während das Schnee- und geschmolzene Eiswasser mit Gewalt in den Untergrund zu gehen pflegt und auf diese Weise die Bodenröhren erweitert. So erzielen wir bei weiterer sächgemäßer Behandlung des Bodens dessen besten Zustand, die Gare. Aber dann ruhen die Arbeiten und achlos werden leider die Gerätschaften beiseite gestellt. Das alte Sprichwort hat aber seine Bedeutung behalten: Zeige mir im Winter deine Gerätschaften und ich will dir sagen, was du für ein Gartenfreund bist! Ein trauriges Bild, wenn man sehen muß, wie Spaten und Harke, Hacke und Schaufel irgendwo im Garten herumliegen! Diese treuen Helfer gehören in einen geschlossenen Raum und sind, bevor sie die Winterruhe antreten, sorgsam zu reinigen. Ja, ein vernünftiger Gartenbesitzer wird sie selbst im Laufe des Winters noch häufiger betrachten und, falls notwendig, ausbessern. Gegen den verderblichen Rost empfehlen Sachkenner folgendes einfaches Mittel: In einer alten Konservebühse lasse man drei Teile minderwertigen oder sogar verdorbenen Specks mit einem Teil Harz (von Nadelbäumen gewonnen) schmelzen und bestreicht damit die Eisentheile der Gerätschaften. Auf diese Weise erreichen wir, daß sich der Sauerstoff der Luft nicht festsetzen und somit keinen Rost erzeugen kann. Auch das Bestreichen mit Petroleum ist empfehlenswerth. Die Winterzeit aber benutze der Gartenfreund, alle Geräte und sonstigen Hilfsmittel so instand zu setzen, daß sie ihm im zeitigen Frühjahr in tadelloser Beschaffenheit zur Verfügung stehen! —

Emertius (ehem. Landbesitzer), dunkelbraun, 177/185, v. El
 fasser — Hilmar — Lach — Principal Richter und Aufseher: Ostap
 Dunken. Deckt bei Stultges-Wiesen. **Melchior** ehem. Landbe
 sizer, Buchs, 173/185, v. Hally Sonnenegg — Artald — Larisari
 Richter, und Aufseher: Hauptgeflist Grabis. Deckt bei Gailus-Neu
 fass-Saech. **Wälfung** ehem. Landbesitzer, hellbraun, 171/182, v.
 Berner — Virtuale Demetrius. Geb. Kallungingen, aufgezogen
 Dunken. Deckt bei Gailus-Neufass-Saech.

Wd. Gößhöfen. Dectt bei Mißbracht-Roskolen. Fochpbor (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 175/165, v. Blam — Tempelritter — Silfa xx — Optimus. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen. Dectt in Abl. Laufswauern. Pillenderheer (ehem. Landbeschäler), Fuchs, v. Pelpus oder Brigan — Erdvring — Papst — Hart — Wals. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Abl. Gößhöfen. Dectt in Abl. Wilkade. Port Satd (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 169/158, v. Pöbel — Reckmeiser — Jennisi — Datin. Geh. Afra- wischen, aufgez. Kettenen. Dectt bei Mener-Willstischen. Rector (ehem. Landbeschäler), Hellbraun, 169/159, v. Me- tellus xx — Padorus — Zahre xx — Phantom. Züchter und Auf- züchter: Hauptgestüt Georgenburg. Dectt bei Gennies-Grünheide. Nollo (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 171/161, v. Charn — Kanfaro — Vocaty — Glas. Züchter und Aufzüchter: v. Bithew-Webern. Dectt in Binge. Tilly (ehem. Landbeschäler), dunkelbraun, 165/156, v. Edelwild — Socialit — Tempelritter — Halm. Züchter und Auf- züchter: Raeswurm-Püspern. Dectt in Abl. Schillgallen. Tren- zino (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 171/162, v. Pommersee — Orfius — Paladin — Rustic xx. Züchter und Aufzüchter: v. Bithew-We- bern. Dectt in Permaffischen. Fürke II (ehem. Landbeschäler), Fuchs, 169/161, v. Ingtrimm — Polarsturm — Euphong xx — Fürken- berg. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen. Dectt in Baubeln.

Im Februar wird man mit Macht an die Vorbereitung der Geflügelzucht herangehen müssen. Zunächst muß man sich grundsätzlich darüber klar sein, ob die natürliche oder künstliche Brut und Aufzucht angewendet werden soll, ob die Brut in der eigenen Wirtschaft oder ein Einkauf von Eintagsküken in Frage kommt, ferner wieviel Küken überhaupt benötigt werden. Die natürliche Brut und Aufzucht ist heute noch am meisten verbreitet, vor allem in Kleinbetrieben, trotzdem ihr zweifellos eine ganze Anzahl von Mängeln anhaften: Abhängigkeit von dem Vorhandensein von Gluckern; zu späte Brut, infolgedessen nicht rechtzeitiger Begegin; Bruteier ungleichmäßig, vielfach auch zu alt; mehr Arbeit, da die Küken zu verschiedenen Zeiten anfallen; größere Krankheitsgefahr durch mehrfache Bruten in den gleichen Aufzuchtsträumen. Die Nachteile haben dazu geführt, daß die künstliche Aufzucht eine steigende Zahl von Befürwortern gefunden hat. Eine eigene Brutmaschine lohnt sich aber nur bei einem Bedarf von mehreren Hundert Küken.

Bei der Berechnung der notwendigen Küstenzahl berücksichtigt man, daß die meisten Sennenbestände immer noch überaltert sind; mindestens die Hälfte, besser noch zwei Drittel soll aus Jungennen bestehen; alte Tiere verdienen kaum als Futter. Im allgemeinen kann man mit einem Brutergebnis von 60—65% rechnen, die anfallenden Tiere werden durchschnittlich je zur Hälfte Sennen und Hähne sein. Wenn man dann noch die unvermeidlichen Verluste durch Krankheit, Unfall, Ausmerzen im Herbst berücksichtigt, dann wird man zu dem Ergebnis kommen, daß viermal soviel Bruteier gelegt werden müssen, als man Jungennen benötigt. Diese Richtlinie gilt aber nur, wenn bereits Erfahrungen auf dem Gebiete der Küstenaufzucht gesammelt worden sind, sonst nimmt man besser die 5-fache Anzahl. Von sonstigen Vorbereitungsarbeiten sind zu nennen: Säuberung der Stallungen mit Soda-Lösung, Desinfektion mit Jodol, Kalkanstrich. Die benötigten Gerätschaften sind insind zu setzen und zu reinigen, die Ausläufe müssen vorbereitet werden, für geeignete Einstreu ist zu sorgen. Für den Brutbeginn selbst wird es in diesem Monat meist noch zu früh sein, man warte besser noch bis zum März.

Die Fütterung der Legehennen wird wie in den Vormonaten durchgeführt, bei der Fütterung der Zuchtthennen beachtet man die alten Ratschläge. Die Beleuchtung der Legehennenställe ist im Laufe des Monats allmählich einzuschränken. Die Gänse beginnen zu legen, sofern das nicht bereits im Januar der Fall war, und schreiten vielfach schon zur Brut. Von den Enten können ebenfalls Erbsbruten für Mastzwecke gefest werden, für Züchter ist es noch zu früh.

Auf dem Bienenstand müssen alle unzeitgemäßen Eingriffe unbedingt vermieden werden. Große Unruhe im Stock ist ein Zeichen dafür, daß die Königin gestorben ist, man muß eine neue, junge Königin zusehen. Der Februar ist der günstigste Zeitpunkt für die Anschaffung sowie für ein Verstellen von Bienenvölkern.

In den Wintermonaten wird mancher Bauer daran denken, die notwendigen Gerätschaften für die nächste Heuernte anzufertigen. Dabei wird sicher wieder die schon häufig gestellte Frage nach Zweckmäßigkeit einer Reuterschleppse auftauchen. In weiten Kreisen besteht die Ansicht, daß durch deren Verwendung eine wesentliche Arbeitserparnis erzielt wird. Nach eingehenden Versuchen der Versuch- und Forschungsanstalt Bornim (Heft 1 „Mitteilungen für die Landwirtschaft“) trifft dies jedoch in den meisten Fällen nicht zu. Im Gegentheil werden gegenüber dem gewöhnlichen Verfahren mehr Leute und Gespanne benötigt. Dabei ist es ganz gleich, ob die Reuterschleppse zum Aufsetzen der Reuter oder zum direkten Zusammenführen des Futters an die Reuter heran benutzt wird. In einzelnen Fällen können Reuterschleppen dagegen beim Abziehen der Reuter an die Schlaggrenzen von Vorteil sein, wenn der betreffende Schlag rundherum gepflügt werden soll.

Auch der Winter schenkt uns offene, milde Tage, die unbedingt zu Arbeiten im Obstgarten benutzt werden sollten. Dort finden wir noch zahlreiche kranke oder vom Sturm geknickte Zweige, die zu entfernen sind. Hier sehen wir, daß die Auslichtung mander allzu dicht gebildeten Kronen nicht genügen vor sich gegangen ist, weswegen Schere und Messer in Thätigkeit treten müssen. Bei Betrachtung dieser Uebelstände stoßen wir auf tierische Schädlinge, oft sogar auf Nester der Blutlaus, die unseren Augen bislang verborgen blieben. Kein Obsthäuser ohne Karbolineum! Die leider noch zu wenig stattfindende Wintergespritzung lohnt sich stets. Wir sehen zudem, daß das Abkräzen des Stammes und der Äste weiter fortgesetzt werden muß. Merken wir uns dabei: Jegliche Abfälle, ob Borken Rinden, Insekten, ob Fruchtmumien oder abgeschnittene Äste, alles ist zu verbrennen.

Unsere Aufmerksamkeit gilt ferner den Wundstellen, die das Entfernen größerer Aeste, das Scheuern von Baum und Pfahl mit sich brachten oder die durch Wildfraß entstanden. Kein Obstzüchter ohne Baumwachs! Dieses schließt die Wunden und verhindert, daß das Wasser in die Stellen eindringt. An Scheuerstellen sind z. B. Stücke alter Gummistreifen (von Fahr- rädern stammend) anzubringen, während das Wild durch ge- wisse chemische Präparate, wie Verbismitel, Franzosenöl und andere mehr von den Rußbäumen ferngehalten werden kann. Achte ebenfalls auf die Umzäunung, ob sie noch in Ordnung ist.

Milde Wintertage lassen auch die Durchlüftung des Bodens im Umfange der Baumkrone zu. Man grabe die Erde am Stamme um und benutze die Gelegenheit, den Obstbäumen eine Winternahrung zu verabfolgen. Der organische Dünger, ein guter Stallmist, gewonnen aus Stren aller Viehgateungen, sei getreten, aus Tieffallungen oder bedeckter Ställe in der Peripherie der Baumkronen flach untergebracht, stärkt das Bakterienleben im Boden, führt dem Baum Humus und die Kernnährstoffe zu. Bei Anwendung von Jauche ist gewisse Vorsicht geboten. Sie sollte im allgemeinen mit Wasser verdünnt und ebenfalls untergebracht werden. Die mineralische Düngung kann sich auf Kalk, Kali und Phosphorsäure erstrecken. An Kalk ist kohlenaurer Kalk oder Mergel auf leichten, Aesalk auf schweren Böden empfehlenswerth. Die Mengen an Nährstoffen find bei Fachleuten zu erfragen. Das Kali wird in Form von Patentkali (Kalinagnesse) verabfolgt. An Phosphorsäure bevorzugen unsere Praktiker das Thomasmehl. Ist die Stickstoffdüngung unterblieben, so kommen für die Winterzeit selbstverständlich die langsam, dafür anhaltend wirkenden Salze, wie Ammoniak oder die flüchtigen Kalkammonsalpeter und Ammoniumsulfatpeter (Zeuna-Montan) in Frage. Vorzüglich hat sich auch der Völldiger Nitrophoska bewährt. Da der Obstbaum Humus liebt, sei die Zufuhr von Kompost, mit Kalk durchseht, nicht vergessen. Sind Stallmist und Kompost garnicht oder in nicht genügender Menge vorhanden, so steht der Humusdünger Huminal zur Verfügung.

Zum Schluß ist das Schneiden von Edelmetallen erwähnenswerth, eine Unterarbeit, die zwar nicht jedem Anfänger im Obstdau liegt. Hier heißt es, einen Fachmann bitten, der uns diese wichtige Maßnahme zeigt, wie überhaupt stets ein jeßlicher guter Rat und eine jede Unterweisung dankbar angenommen werden sollte!

Im Obstgarten: Erst Ende December trat stärkerer Frost ein, so daß die Bodenarbeiten fast überall vorher beendet werden konnten. Auch der Baumschnitt und das Auslichten sind infolge der milden Witterung zum Theil schon ausgeführt worden. Sollte mit diesen Arbeiten noch nicht begonnen sein, so muß dieses bei günstigem Wetter unbedingt geschehen, da bei mildem Wetter der Saftanstieg frühzeitig beginnt. Mit dem Schnitt wird auch eine gründliche Reinigung der Stämme vorgenommen. Sinter der horkigen Rinde haben viele Schädlinge ihren Unterschlupf gefunden. Mit Baumkräzer und Drahtbürste entfernt man die Rinde von den Stämmen und fängt in einem um den Stamm gelegten Sack den Unrat auf, den man sofort verbrennt. Ist diese Arbeit geschehen, dann kann mit Ende des Monats, falls mildes Wetter herrscht, mit der Winterpflanzung begonnen werden. Am besten ist Obstkrautbolineum, für Kernobst 10% i. a. für Steinobst 8% i. a. Man muß für einen tragfähigen Hochstamm etwa 6—7 Eiter, für einen mittelgroßen Buschbaum 3—4 Eiter Spritzkalklösung für Kernobst entsprechend weniger rechnen. Bei günstigem Wetter kann auch mit dem Umpfropfen der Bäume begonnen werden, am meisten wird heute die Geißfußveredelung angewendet.

Im Gemüsegarten: In diesem Theile des Gartens wird es noch nicht viel Arbeit geben. Nur derjenige, der ein Frühbeet zur Verfügung hat oder bauen will, muß mit den Arbeiten beginnen, um möglichst früh frisches Gemüse zu ernten. Die Erwärmung des Frühbeetkastens geschieht durch Zersetzung von organischen Stoffen mit Hilfe von Bakterien. Je nach dem verwendeten Material tritt bei dieser Zersetzung eine höhere oder niedrigere Temperatur ein. Am meisten wird Pferdemist verwendet, der aber nicht sehr viel Stroh enthalten darf und möglichst frisch sein muß. Beim Packen geht man

Englische Fragen und französische Bedingungen

Vor dem französischen Ministerbesuch in London

London, 25. Januar.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, auf beiden Seiten des Ärmelkanals seien zur Zeit eifrige Vorbereitungen für den Londoner Besuch der beiden französischen Minister im Gange. Da der Vorschlag zu der Zusammenkunft von Großbritannien ausgegangen sei, sei es auch an Großbritannien, Anregungen zu geben. Diese würden wahrscheinlich in folgenden Fragen Ausdruck finden:

1. Ist Frankreich gewillt, grundsätzlich die Unterstützung Deutschlands und die Beseitigung der Militärklauseln rechtsgültig zu machen, falls letztere durch ein Abkommen über Begrenzung der Rüstungen ersetzt werden und falls Deutschland in den Völkerverbund zurückkehrt?

2. Welche weitere Sicherheit wünscht Frankreich für den Fall seiner Zustimmung zu einer solchen Vereinbarung?

Der Berichterstatter bemerkt weiter, daß Grund zu der Annahme bestehe, die Franzosen würden, obwohl sie einer Regelung in dieser Richtung zuneigten, auf der Erfüllung gewisser Bedingungen beharren. Diese Bedingungen würden wahrscheinlich die Unterzeichnung eines Disputates über gegenseitigen Weisstand durch Frankreich, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei mit oder ohne Deutschland und Polen voraussetzen, weiter den Abschluß des vorgeschlagenen Abkommens über die Gewährleistung der Unabhängigkeit Österreichs, die Stärkung der im Locarno-Vertrag enthaltenen britischen Verpflichtung, die Aufrechterhaltung der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der französischen Armee gegenüber der Reichswehr und schließlich Ausfuhrungsbedingungen für das Rüstungsabkommen und Schaffung einer wirksamen internationalen Rüstungsüberwachung.

Mussolini und Laval teilen ihren Entwurf mit

Paris, 24. Januar. In den letzten Tagen haben, wie halbamtlich mitgeteilt wird, die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Italiens den in Frage kommenden Regierungen den mitteleuropäischen Paktentwurf, der am 7. Januar zwischen Laval und Mussolini vereinbart worden ist, zur Kenntnis gebracht.

Ministerpräsident Gömbös über die ungarische Außenpolitik

Szolnok, 25. Januar. Ministerpräsident Gömbös sprach am Donnerstag in Szolnok bei der Uebernahme der Ehrenbürgerkunde auch über außenpolitische Fragen. Gömbös stellte fest, daß sich das italienisch-ungarisch-österreichische Abkommen von Rom benützt habe und daß es eine gewisse Festigkeit in den Kreis der sehr verwickelten mitteleuropäischen Fragen bedeute.

„An unserer großen Freude ist in Rom auch ein zweites Abkommen getroffen worden. Unser großer Freund Italien und der große Freund der kleinen Entente, Frankreich, sind in Rom zusammengekommen, um die unerledigten Fragen untereinander festzustellen und die Möglichkeit einer Neuordnung im Karpaten-Becken aufzuwerfen. Wir wollen uns all dem nicht in den Weg stellen. Wir wollen Frieden, aber auf Grund der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung. Unsere Mittel werden auch in Zukunft friedlich sein, doch kann niemand von uns erwarten, daß wir unter der Last eines ungerechten Friedens mit reiner Seele an den Verhandlungstisch setzen als eine für minderjährig erklärte Nation, wo doch wir am meisten das Recht haben, uns im Karpaten-Becken als großartig zu betrachten. Die, die für die Friedensverträge verantwortlich sind, haben als erste die Pflicht, solche materiellen Möglichkeiten und eine solche ideale Atmosphäre zu schaffen, daß wir mit ruhigem Gewissen an die Erörterung aller unserer Völker schreiben können.“

Es ist ein Irrtum, daß wir unsere Revisionen bestrebungen aufgeben haben.

Wir halten die Frage der gebietsmäßigen Revision auf der Tagesordnung und hoffen, daß eine ruhige Entwicklung das Ergebnis mit friedlichen Mitteln herbeiführen wird.

Wir verlangen, daß die Nachfolgestaaten die ungarischen Meinungen in der räumlichen, kulturellen, wie auch wirtschaftlichen und politischen Gebiete als gleichberechtigt anerkennen und ihnen die Möglichkeit geben, ihre uralte Kultur frei zu entwickeln. Wir verlangen Gleichberechtigung auch in der Frage der Bevölkerung und der Ausfuhrung. Es ist unmöglich, daß wir über einen Faktor der nationalen Überhoheit nicht verfügen und daß eine halbe Million Soldaten der kleinen Entente die vollkommen offene ungarische Grenze umstellen, Ungarn aber nur die kleine Trianon-Armee gestattet wird. Wir haben das Recht auf Gleichberechtigung im Interesse unserer Selbstverteidigung; ohne diese Gleichberechtigung können wir uns nicht an den Verhandlungstisch setzen. Sucht man den Frieden, so muß jene Einseitigkeit, die wir 15 Jahre lang gebildet haben, abgeschafft werden.“

Weitgehende Umbildung der italienischen Regierung

Rom, 25. Januar. Ueber eine weitgehende Regierungsumbildung in Italien hat die „Agenzia Stefani“ gestern Abend 7 Uhr eine ausführliche Mitteilung veröffentlicht, der zufolge sämtliche Ministerien, die nicht in den Händen des italienischen Regierungschefs liegen, also mit Ausnahme der Ministerien für Inneres, Aussen, Meer, Flotte, Luftwaffe, Kolonien und Korporationen, neu besetzt worden sind.

Neu ernannt sind als Finanzminister der Senator und Admiral Thaon di Revel (anstelle von Fung), Unterrichtsminister der Quadrumvir de Vecchi (bisher Ercole), Landwirtschaftsminister der bisherige Unterstaatssekretär in der Präsidentschaft Mussolini (früher Acerbo), Minister für öffentliche

Arbeiten der Abgeordnete Rizza (bisher Crollalanza), Verkehrsminister der Abgeordnete und Industrielle Benni (bisher Puppi), Justizminister Solmi (bisher de Francisci).

Gleichzeitig treten an die Stelle der bisherigen Unterstaatssekretäre der von dem Wechsel betroffenen Ministerien neue Männer.

Schließlich ist der Gouverneur von Rom, Fürst Boncompagni, von seinem Posten zurückgetreten und zum Staatsminister ernannt worden. An seine Stelle tritt der frühere Korporationsminister Bottai.

Deutschland sent die Zinsbelastung

Um rund 120 Millionen Mark jährlich

Berlin, 25. Januar. Das Reichskabinett hat ein Gesetz über die Zinskonversion der Schuldverschreibungen von 6 v. H. auf 4 1/4 v. H. beschlossen. Die überragende Bedeutung dieses Beschlusses geht deutlich daraus hervor, daß es sich um einen Komplex von Werten im Umfang von etwa acht Milliarden Reichsmark handelt, deren Zinsen gesenkt werden. Durch diese Maßnahme wird das gesamte Zinsbelastungsniveau in Deutschland um einen Betrag von jährlich rund 120 Millionen Mark verringert. Es ist zweifellos, daß sich daraus eine erhebliche weitere Wirtschaftsbelebung ergeben wird, ebenso wie die Aktion auch eine Verbesserung des gesamten Kapitalmarktes, insbesondere des Pfandbriefmarktes, herbeiführen wird. Was die Methode der in die Wege geleiteten Zinskonversion betrifft, so ist hervorzuheben, daß sie auf vollständiger Freiwilligkeit beruht; es ist keine irgendwie geartete Eigentumsbeeinträchtigung mit ihr verbunden.

Berlin, 25. Januar. Aus der Begründung des Gesetzes über die Zinskonversion bei den Kreditanstalten ist folgendes hervorgehoben: Bei den Gläubigern und Schuldner derjenigen Kreditanstalten, die der Beschaffung langfristigen Kredites dienen, ist bisher eine Ermäßigung des Zinsfußes nicht möglich gewesen. Einen zwingenden Eingriff hat die Reichsregierung abgelehnt. Erst die zunehmende Erhöhung des Kapitalmarktes und die dadurch bewirkte Senkung des Zinsfußes haben die Kreditanstalten in die Lage versetzt, den Inhabern ihrer hochverzinslichen Schuldverschreibungen die Ermäßigung des verbrieften Zinsfußes unter gleichzeitiger Gewährung eines Einkommensteuerfreies, alsbald zahlbaren Betrages als Schadlos-

Schaffung eines indischen Staatenbundes

Gesetzentwurf über die indische Verfassungsänderung veröffentlicht

London, 25. Januar. Der Gesetzentwurf über die indische Verfassungsänderung wurde gestern veröffentlicht. Er besteht aus 451 Artikeln und 15 Zusätzen. Ein Gesetzentwurf von ähnlichem Umfang ist noch nie in irgendeinem Parlament niedergelegt worden. Von einigen nebensächlichen Änderungen abgesehen entspricht er dem seinerzeit vom Indien-Ausschuß veröffentlichten Entwurf.

Der Gesetzentwurf sieht die Schaffung eines indischen Staatenbundes vor, durch den elf Provinzen — darunter zwei neue — in einen Staatenbund vereinigt werden sollen, deren Fürsten bereit sind, in freier Willensentschließung diesem beizutreten. Die Verfassung der Staaten wird, ausgenommen die föderative Neugestaltung, durch das neue Gesetz nicht berührt, ebensowenig die Rechte

Ein geheimnisvoller Zeuge im Lindbergh-Prozess

Aussagen des Angeklagten Hauptmann

Flemington, 25. Januar. In der Donnerstag-Nachmittagsverhandlung des Lindbergh-Prozesses beantwortete der Angeklagte Hauptmann zunächst Fragen über sein Vorleben. Darauf wurde der von der Verteidigung vorgeladene Bronzer-Wäldermeister Fredericksen, der Arbeitgeber der Frau Hauptmann zur Zeit der Entführung des Lindbergh-Kindes, vernommen. Dieser sagte aus, daß Hauptmann seine Frau Dienstag und Donnerstag abends gegen 9 Uhr von der Wälderei abgeholt pflegte, dürfte er nach seiner Ansicht auch am Abend der Entführung, dem 1. März 1932, in der Wälderei gewesen sein. Er könne dies jedoch nicht beschwören.

Nach dieser Aussage gab es einen aufsehenerregenden Zwischenfall. Der Verteidiger Hauptmanns erklärte nämlich, er werde einen Mann vorführen, der in letzter Zeit mit dem tatsächlichen Entführer des Lindbergh-Kindes Fühlungnahme gehabt habe und der bezeugen werde, daß Hauptmann nicht der Entführer sei. Dieser Zeuge habe sogar während der ganzen Verhandlung im Gerichtssaal gesessen.

Darauf machte Hauptmann Angaben über seinen und seiner Frau Arbeitslohn, aus dem er Ersparnisse gemacht habe, die größtenteils im Hause aufbewahrt worden seien. Am 1. März 1932 habe er 2-4000 Dollar Bargeld zu Hause gehabt. Zum Schluß seiner gestrigen Vernehmung sagte Hauptmann mit Bestimmtheit aus, daß er am 2. April, d. h. dem Tage, an dem das Verhör nachts ausgesetzt wurde, nach der Arbeit mit einem Bekannten namens Koppenberg bis spät abends zu Hause Mandoline gespielt und dann die ganze Nacht zu Hause zugebracht habe.

Frankreich verlangt Sicherung der Somali-Grenze

Schritte bei der abessinischen Regierung

Paris, 25. Januar. Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist die französische Regierung der Ansicht, daß der Zwischenfall an der Grenze zwischen Abessinien und Französisch-Somaliland nicht als abgeschlossen gelten könne. Die Regierung unternimmt Schritte bei der abessinischen Regierung, damit die Grenzgemeinde, in der der Kolonialbeamte Bernard und seine Begleiter gefallen sind, befriedet wird. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die französische Somali-Grenze künftig vor weiteren Einfällen nicht unterworfenen abessinischer Stämme gesichert werden muß. Sie wird strenge Maßnahmen gegen die Stämme, die den letzten Angriff unternommen haben, verlangen.

Fußballspiel Spanien-Frankreich 2:0

Madrid, 25. Januar. Unter Leitung des englischen Schiedsrichters Wington wurde am Donnerstag vor 20.000 Zuschauern das hier mit großer Spannung erwartete Fußballtreffen zwischen Spanien und Frankreich ausgetragen, das mit dem Sieg der Gastgeber mit 2:0, Halbzeit 1:0 endete. Nach Schluß spielten sich unter Anwesenheit des spanischen Staatspräsidenten Jamora und des französischen Botschafters unbeschreibliche Freudenfeste ab, so daß schließlich die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte, um die spanische Elfen aus den Armen ihrer Bewunderer zu befreien.

Die Einheimischen waren vom Anblick an überlegenen, wobei vor allem ihre ganz ausgezeichnete Läuferreihe den Sturm immer wieder nach vorn warf. Nach schönen Einzelleistungen Lafuente und Requeiros erzielte letzterer kurz vor dem Pauenpfeiff das Führungstor für Spanien. In der zweiten Halbzeit war das Spiel etwas ausgeglichener, zumal jetzt Frankreichs Läuferreihe mehr ins Spiel kam und auch die Verteidigung besser klappte. Es kam sogar zu gefährlichen Vorstößen des französischen Sturmes, die aber stets von Jamora unter dem Jubel der Zuschauer zunichte gemacht wurden. In der 32. Minute stellte dann Hilario Spaniens Sieg durch ein zweites Tor sicher.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft in Davos

Davos, 25. Januar.

Nun wird es endgültig ernst beim Eishockey-Weltmeisterschaftsturnier in Davos. Am Sonnabend beginnen zwischen den „Letzten Vier“ die Spiele der Endrunde. An diesem Tage trifft zunächst die Schweiz auf die Tschechoslowakei und anschließend spielt Kanada gegen England. In den Rückspielen am Sonntag fällt dann die Entscheidung.

Die letzten Spiele der Zwischenrunde verliefen sehr interessant. Zunächst konnte die Schweiz über England knapp mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) triumphieren. Den entscheidenden Treffer erzielte Fritz Cattini schon drei Minuten nach Beginn. Mit diesem Sieg setzte sich die Schweiz an die Tabellen Spitze der Gruppe B. Im zweiten Spiel dieser Abteilung war Österreich über Frankreich mit 4:1 (2:0, 1:1, 1:0) erfolgreich gewesen. Großartigen Widerstand leisteten die Tschechen den sieggewohnten Kanadiern. Dank einer außerordentlichen Verteidigung der gesamten Mannschaft fiel der Erfolg der Winnipeg Monarchs mit 2:1 (0:0, 1:0, 1:1) nur denkbar knapp aus. Schweden und Italien trennten sich im zweiten Spiel der Gruppe A 1:1 (0:1, 0:0, 1:0).

In der Trostrunde lieferte die deutsche Mannschaft gegen Belgien eines der mächtigsten Spiele. Der deutsche Sieg mit 3:1 (0:0, 1:0, 2:1) fiel nicht gerade sehr eindrucksvoll aus. Beide Schiedsrichter waren zudem nicht auf der Höhe und störten das zusammenhängende Spiel beider Parteien durch ihre Entscheidungen noch mehr. Das in der Mitte des Kampfes von Rögl erzielte Führungstor hatten die Letzten im letzten Abschnitt durch Petrowski auf. Gutes Spiel der Schweiz zwischen Strobl und Jaenede führte dann aber noch zu zwei weiteren Treffern. Rumänien fertigte Holland überlegen mit 3:0 (2:0, 1:0, 0:0) ab und wird nunmehr mit Deutschland um den ersten Platz in der Abteilung A streiten.

Sonja Henie unerreichbar

St. Moritz, 25. Januar. Bei mildem Wetter und glänzenden Eisverhältnissen begannen in Davos bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen in St. Moritz die Frauen mit den Pflichtläufen. Von 17 Teilnehmerinnen, die sich dem internationalen Preisgericht stellten, überragte die Titelverteidigerin Sonja Henie, die alle Pflichtfiguren fehlerlos auf das Eis zeichnete. Dabei waren Ausführungen und Haltung meisterhaft. Keine der Mitbewerberinnen reichte in dieser Beziehung an die Norwegerin heran. Recht gut stellten sich noch die Engländerinnen Cecilia Colledge und Gwendolyn Butler. Die deutsche Meisterin Marie Herber ließ einen weiteren Fortschritt erkennen, sie wird aber den Pflichtfiguren in Zukunft größere Beachtung schenken müssen. Die junge Wienerin Heddy Stenup begann sehr unsicher, wurde aber von Figur zu Figur besser und stand hinter Grete Rainer und Gisela Landbeck nicht viel zurück.

Zusammenstoß zweier englischer Schlachtkreuzer

London, 25. Januar. Bei Flottenübungen in der Nähe der spanischen Küste kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den englischen Schlachtkreuzern „Hood“ und „Renown“. Beide Schiffe erlitten leichte Beschädigungen, konnten aber ihre programmatische Fahrt nach Gibraltar fortsetzen. Es wurde niemand verletzt. Die „Hood“ ist mit 42.100 Tonnen das größte Schlachtschiff der Welt. Der Schlachtkreuzer „Renown“ (32.000 Tonnen) hatte in den vergangenen zwölf Monaten bereits zwei Zusammenstöße, und zwar einmal mit dem finnischen Dampfer „Mullikoff“ und das zweite Mal mit dem englischen Schlachtkreuzer „Tribishet“.

Ein englischer Fischdampfer mit 14 Mann Besatzung gesunken

London, 25. Januar. Der englische Fischdampfer „Jeria“ ist in einem schweren Sturm an der Westküste von Island untergegangen. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung von 14 Mann den Tod in den Wellen gefunden hat. Fischerleute haben an der inländischen Küste Ueberreste der „Jeria“, darunter Rettungsringe mit dem Namen des Schiffes, aufgefunden.

Gefängnisinsasse gewinnt eine Million Franken

Paris, 25. Januar. Ein Gewinn in Höhe von einer Million Franken (etwa 400.000 Lit) ist in der 6. Ziehung der französischen Staatslotterie einem Matrosen zugefallen, der augenblicklich eine vier-

zehntägige Gefängnisstrafe wegen disziplinwidrigen Verhaltens verbüßt. Der Matrose hatte noch vor kurzem vergeblich versucht, sein Los weiter zu verkaufen, um sich etwas Bargeld zu verschaffen.

„Und willst du nicht der meine sein...“

Paris, 25. Januar. Ein seltsamer Zweikampf fand in einer der letzten Nächte in einem Dorf bei Gampes statt. Der 65 Jahre alte Chemiker und Ingenieur Broquet war gerade zu Bett gegangen, als er plötzlich ein Rumoren im Kleider-schrank vernahm. Die Tür des Schrankes ging auf, eine Gestalt kam auf ihn zu und nach ebe er Licht machen konnte, gab sie einige Schüsse auf ihn ab, durch die er verwundet wurde. Der Angegriffene rief darauf einen an der Wand hängenden Paradesäbel an sich und hies und nach auf die Gestalt ein, als sie bald seine ehemalige Freundin, ein 60 Jahre altes Fräulein Germiniaux, erkannte, die schon gelegentlich ihrer Trennung im Jahre 1930 ein Bitriol-Attentat auf ihn ausgeführt hatte. Die beiden ehemaligen Freunde trugen nun mit der Waffe ihren Liebes- und Hassfreit aus, wobei der Mann die Oberhand gewann und zum Schluß des „Turniers“ nach längerem Kampfe die Frau zum Fenster hinauswarf. Dann waren auch die Kräfte des Mannes, der einen Schulterkugelhieb erhalten hatte, zu Ende und er sank im Zimmer ohnmächtig zusammen. Die beiden leidenschaftlichen alten Leute wurden in besorgniserregendem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Ein Hemd ist 5 Millionen Gulden wert

London, 25. Januar. Das Hemd des Propheten Mohammed ist zur Zeit in London ausgestellt. Es wurde bei einer holländischen Gesellschaft mit 5 Millionen Gulden (etwa 100 Millionen Lit) versteigert. Auf dem Hemd, das Eigentum des Prinzen Sarawal aus Borneo ist, ist der ganze Text des Korans niedergeschrieben.

Detektive hinter Retorten / Von Dr. Ludwig Hartmann

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt

Sechste Fortsetzung und Schluß

Den Kriminalisten blieb nichts anderes übrig, als nochmals den Inhalt des Wagens zu untersuchen. Das geschah vier Tage nachdem der Motorradfahrer den graufigen Fund gemacht hatte. Und nun versuchten die Detektive endlich auf den Gedanken, den photographischen Apparat des Toten näher in Augenschein zu nehmen. Marwel hatte die Geflogenheit, die von ihm besuchten Städte und Landschaften mit der „Strahlenfalle“ einzufangen. Und nun tat man das, was man schon längst hätte tun sollen: Man zog die belichteten Filme heraus und entwickelte sie. Es fanden sich nicht weniger als acht Bilder in dem Apparat. Davon waren sechs Landschaftsaufnahmen. Aber die anderen zwei zeigten einen jungen Mann dar. Es lag nahe, diese Persönlichkeit aufzusuchen. Und siehe da — es gab eine Behörde, die ebenfalls Bilder dieses jungen Mannes besaß. Das war die Polizei, die in ihrem Verbrecheralbum eine Photographie des zweieunddreißigjährigen Kaspar Normann aufbewahrte. Es machte keine großen Schwierigkeiten, diesen Mann ausfindig zu machen. Er gehörte zu der Unterwelt von Chicago, die sich nicht nur durch ihre Eigentumsverbrechen, sondern auch durch ihre Ausschweifungen einen Namen gemacht hat. Man sagte Normann auf den Kopf zu, daß er Richard Marwel ermordet habe. In seiner Ueberrauschung gefand der Verbrecher die Tat ohne weiteres ein. Als Grund gab er an: Eifersucht! Und die nähere Untersuchung erbrachte den Nachweis für die Richtigkeit der Behauptung. Der gewaltige junge Millionär und der abgefeimte Unterweltler hatten daselbe Wesen „geliebt“ — das Wort wird entweicht, wenn man es auf die Sinnesregungen von solchen verkommenen Kreaturen anwendet! —, und es kann nicht wunder nehmen, daß die Faust des künftigen Verbrechers stärker war als die des jungen Mannes.

Der Tote photographiert seinen Mörder

Heute weiß jedermann, daß nicht nur die gute alte Zeit, daß nicht nur der Stricktrumpf und die gelbe Postkarte von Romantik umwittert sind, sondern daß es auch eine Poesie der modernen Technik gibt. Man betrachte nur einmal den solphtidenhaften Schwung der stählernen Brücke, die über kilometerweite Ströme springt. Und so ist auch die scheinbar leblose Maschine von einem inneren Leben erfüllt, das sich bisweilen in einer Art von Trennungsbewegung für den Schöpfer und Meister offenbart. Das klingt märchenhaft und darf auch nicht mit der Sonde des nüchternen Verstandes zerlegt werden. Tatsache ist, daß gerade in der jüngsten Zeit Fälle vorgekommen sind, in denen die tote Maschine den Mörder ihres Herrn ans Messer lieferte.

* Siehe „M. D.“ Nr. 16, 17, 18, 19, 20, 21.

Da war der Franzose Etienne Belong vor eintrigen Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert. Er hatte sich in Chicago niedergelassen. Dort machte er als Photograph so gute Geschäfte, und ihm fiel eine so erkleckliche Erbschaft in den Schoß, daß er sich zur Ruhe setzen konnte. Nun lebte er ganz seinen Liebsabereien. In der Nähe von Chicago kaufte er sich ein kleines Landhaus, das inmitten eines Gartens lag. Dort hauste er in völliger Einsamkeit.

Seine Hauptbeschäftigung, seine ganze Liebe galt seiner Kunst, der Photographie. Er hatte sich in der Diele seines Hauses ein vollkommenes Laboratorium errichtet. Da standen Retorten, Kolben, Schalen, optische und photographische Instrumente, Tag und Nacht experimentierte der alternde Mann an Problemen, die der Verbesserung der gebräuchlichen Methoden, vor allem der Farbenphotographie, galten.

Eines Tages wurde der alte Belong ermordet aufgefunden. Der Mörderjunge hatte es zuerst gemerkt. Der brachte dem Eremiten allmorgendlich die frischen Brötchen. Und es fiel ihm auf, daß noch die Vorhänge der Fenster verperren, die sonst schon immer geöffnet waren. Denn der Franzose gehörte zu den Frühaufstehern. Der Junge läutete eine ganze Weile. Als niemand öffnete, kam ihm die Sache verdächtig vor, und er holte einen Polizisten. Der wiederum verständigte einen Schloffer. Die drei erzwangen sich den Eintritt. Ein grauenvoller Anblick erwartete sie. Die kostbaren Apparate des Laboratoriums waren in tausend Trümmer zerfallen. Anscheinend hatte ein erbitterter Kampf stattgefunden. Und dann erblickte man auch das Opfer. In einer großen Blutlache schwamm die Leiche des alten Belong.

Das erste, was die Diener der Gerechtigkeit taten, war eine genaue Untersuchung der Einrichtung

der Diele. Und es stellte sich heraus, daß nicht alles zertrümmert am Boden lag. Da stand vor allem noch die Filmkamera, die der Greis gebaut hatte. Und sie war offenbar auch gerade in Tätigkeit gewesen, als der Mörder auf den Alten eindrang. Der hatte es überhaupt nicht gemerkt, daß sich der Verbrecher bereits heranschlich. Belong war ganz in seine Arbeit vertieft. Er hörte nicht die schleichenden Schritte des anderen. Nur das Surren der Kamera klang durch die Stille der Nacht. Unnützlich hantierte der Emisse an dem Filmapparat, als der schwere Hammer des Eindringlings auf den Schädel des Ueberrauschten herniederfiel. Ein kurzes Ringen, dann riß der Lebensfaden des Gemeuchelten ab. Sein Herz stand still. Nicht still aber stand — die Filmkamera. Die drehte sich nicht lange mehr. Aber es waren doch an die 25 Bilder, die den spähenden Augen der Detektive einen unbekannten jungen Mann zeigten, dem sie sich alsbald an die Fersen hefteten. Zunächst vergrößerte man die Bilder. Dann fand man auch den Dargestellten. Nämlich im Verbrecheralbum. Er hieß Chefton, fünfundvierzig Stunden später hatte man ihn dingfest gemacht. In seinem Besitz fand sich eine Uhr, die das Monogramm des Ermordeten aufwies. Der Ring war geschlossen. Die Filmkamera, die tote, die seelenlose Maschine, hatte ihren Herrn gerächt.

Ist Hauptmann geliefert?

Der Analphabet als Belastungszeuge — Vor der Zeugenschaft des Angeklagten — Hauptverteidiger Reilly kämpft um Hauptmanns Kopf

Flemington, 23. Januar.

Die Staatsanwaltschaft im Hauptmann-Prozess hat jetzt alle ihre Belastungszeugen ins Treffen geführt, und man kann wohl sagen, daß der Anklagevertreter keinen Punkt zu erwähnen vergaß, der die Schlinge um den Hals des Angeklagten enger zieht. Die Staatsanwaltschaft hat es verstanden, Hauptmann einzukreisen, so daß es der Verteidigung schwer werden wird, dieses geschickte Netz von Indizien zu zerreißen. Denn scheinbar fügt sich Indizien lückenlos zu Indizien, und der Angeklagte hat keinerlei Aussicht, zu entkommen, wenn nicht noch die große Ueberrauschung hereinbricht, von der die Gerichte nicht verstimmen wollen. Die einen sagen, daß sie von Hauptmann selbst ausgesprochen wird, der bei seiner Aussage die Absicht habe, rücksichtslos auszupacken, die anderen rechnen mit bisher garnicht in Erwägung gezogenen Zeugen.

Bisher freilich spricht alles gegen Hauptmann. Und es ist wohl allen Prozeßteilnehmern klar, daß er nach dem Verlauf der Verhandlung zumindest seine Hand mit im Spiel hatte. Ob er aber der Haupttäter war, darüber muß noch Klarheit geschaffen werden.

Die Staatsanwaltschaft ist nicht sparsam mit den Belastungszeugen gewesen. Sie weiß sehr wohl

den moralischen Eindruck zu schätzen, den auch gerade die kleinste Aussage solcher Zeugen hinterläßt, die ziemlich Gleichgültiges erzählen, wenn es nur irgendwie gegen Hauptmann spricht. Aus diesen kleinen Mosaiken entwickelt man dann ein generelles Bild und peitscht die Ergebnisse zusammenfassend durch mit dem Endziel, den Schein der Berechtigung zu haben, den Kopf des Angeklagten zu verlangen.

Der Holzfäller mit dem guten Gedächtnis

So führte die Staatsanwaltschaft einen Zeugen vor, der von Beruf Holzfäller war. Er gab vor, in der Zeit zwischen dem 17. Februar und 1. März einen Mann in der Nähe von Hopewellfarm gesehen zu haben, der Hauptmann nach den Bildern sehr ähnlich sah. Dieser Zeuge erschien dem Anklagevertreter wichtig, denn wenn Hauptmann in der kritischen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen worden war, dann rückt die Frage seiner Täterhaft immer näher in den Kreis des Wahrscheinlichen. Der Zeuge, ein ziemlich blödsinniger Mann, betritt also den Zeugenstuhl, wird befragt und erzählt. Er habe den Mann gesehen, den er nach den in den Zeitungen erschienenen Bildern als Hauptmann erkannt habe. Mit erhobener Stimme fragt der Staatsanwalt, ob er jetzt in dem

Angeklagten diesen Mann wiedererkenne. Und der Holzfäller steht groß auf Hauptmann und sagt dann mit ausgestrecktem Zeigefinger pathetisch: „Ich schwöre, daß jener Fremde der Angeklagte Bruno Richard Hauptmann ist!“

Dieser Mann aber ist kein klassischer Zeuge. Er kann weder lesen noch schreiben und beruft sich, um diesen Mangel zu vertuschen, auf sein angeblich außergewöhnliches Gedächtnis. Aber trotzdem kann er den Tag nicht angeben, an dem die Begegnung erfolgte. Und darum ist auch der Eindruck seiner Zeugenschaft geteilt. Auch die Nachbarin Hauptmanns, Frau Achenbach, schilderte in diesem Zusammenhang ein Gespräch mit der Frau des Angeklagten. Diese hätte sie einen Tag nach der Entführung des Kindes getroffen und ihr gesagt, ihr Mann wäre krank, er hätte sich den Fuß verstaucht. Das wird in Verbindung mit dem Zeugnisklage gebracht.

Nachdem nun noch der Polizist Wallace schon vor einiger Zeit die Noten, die er in Hauptmanns Garten fand, als die Lösegeldnoten identifiziert hatte, steht die Staatsanwaltschaft fest auf dem Standpunkt der Täterschaft Hauptmanns.

Das abgelehnte „materielle Beweisstück“

Ein Hauptpunkt der letzten Zeugenvernehmungen war die Identifizierung der Leiter, die zu der Entführung benutzt wurde. Gelang es nämlich dem Staatsanwalt, sie zweifelsfrei als das Eigentum Hauptmanns darzustellen, dann war die Aufgabe gelöst. Darum wurde in dieser Hinsicht alles unternommen, um Zeugen für den Beweis dieses Punktes heranzuschaffen. Die Verteidigung wehrte sich gegen diesen materiellen Beweis. Eine Leiter könne fernerhin hergestellt werden, und es gäbe in Amerika sicherlich Hunderttausende, die dieselbe Leiter besäßen, aber deswegen nicht unter Anklage gestellt werden könnten. So sagte der Verteidiger Reilly.

Sein Einwand und Einspruch hoben den Entschluß nicht auf, über diese Frage Zeugen zu vernahmen. Und so trat der Hauswirt Hauptmanns auf und erklärte, daß die in der Entführungsnacht gebrauchte Leiter einer anderen, die sich in Hauptmanns Besitz befand, „ähnlich sehe“. Eine Sprosse aus der Leiter sei sogar aus demselben Holz angefertigt wie die Dielen in der Wohnung Hauptmanns. Auch dieser Zeuge ist nicht klassisch zu nennen. Seine Ausführungen können ebenfals gegen Hauptmann wie gegen tausend andere sprechen. Aber die Staatsanwaltschaft will mit allen Mitteln das Netz um den Angeklagten Masche um Masche weiterspinnen.

In den nächsten Tagen wird Hauptmann den Zeugenstuhl betreten und von seinem eigenen Verteidiger wie von dem Staatsanwalt befragt werden. Und wenn nicht wirklich noch die große Ueberrauschung kommt, dann wird wohl Hauptmann verurteilt werden. Verurteilt durch Indizienbeweis, der im Rechtswesen der ganzen Welt immer Zweifel hervorgerufen hat. Und die Verteidigung wird sich dann darauf beschränken müssen, die Geschworenen für mildernde Umstände einzunehmen, um Bruno Richard Hauptmann vor dem elektrischen Stuhl zu retten.

Eine von Brahms bespielte Platte entdeckt

Berlin, 24. Januar. Im Berliner Privatbesitz wurde eine Edison-Phonographienplatte entdeckt, die im Jahre 1889 von Johannes Brahms bespielt wurde. Durch Umspinnung der alten Originalaufnahme auf eine Grammophonplatte ist es gelungen, dieses einzigartige Kulturdokument der Deffentlichkeit zu erhalten und zugänglich zu machen.



Links: Fliegerinnen in „Zivil“

Man ist es gewöhnt, berühmte Fliegerinnen meistens in ihrem Fliegerdress zu sehen. Wir wissen, daß sie dabei „ihren Mann stehen“. Aber sie verstehen es auch, wie dieses Bild mit den beiden berühmten deutschen Fliegerinnen Ellen Behnke und Thea Rasche zeigt, im Gesellschafts- und im Zivilkleid für sich einzunehmen. Diese beiden Fliegerinnen kehrten soeben von einer erfolgreichen Propagandafahrt in Amerika zurück und wurden in Berlin mit Begeisterung begrüßt. Die rechte auf dem Bild ist Ellen Behnke.



Teilsühne für das Schreckensregiment im „Roten Ungarn“

Vor einem Sondergericht in Budapest begann der Prozess gegen den ehemaligen Chef der Roten Garde in Ungarn, Matthias Rakosch, einen ephemerellen Bela Kun. Rakosch war im Jahre 1919 Mitglied des damaligen Volkskommisariats und für das Schreckensregiment der Kommunisten in Ungarn verantwortlich. Sein Genosse Bela Kun soll sich bekanntlich auf einer „Propagandareise“ in England befinden. Unter Bild zeigt den Kommunistenführer auf der Link abgebank.



Links: Saar-Emigranten in Toulouse

Nach amtlichen französischen Mitteilungen sind bisher etwa 2.000 Personen als sogenannte Emigranten aus dem Saar-gebiet nach Frankreich ausgewandert. Davon sind 8.700 Franzosen, 1.700 Saarländer und 442 Personen fremder Nationalitäten. 612 wurden in Toulouse untergebracht, wo sie in Emigrantenlagern hause. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Saar-Emigranten in dem Toulouser Lager.

Rechts: Feierliche Beisetzung der Herzogin von Braganza

In der historischen Karmeliter-Kirche zu Lissabon fand die feierliche Beisetzung der kürzlich verstorbenen Herzogin Theresia von Braganza statt. Man sieht auf unserem Bild die Einsegnungs-Feier in der Kirche. Zur heiligen Familie der unbefleckten Karmeliter.



Stange gefunden wurde. An einem Ende war ein Nagel eingeschlagen, am anderen Ende der Nagel herausgezogen. Er hat in der Nähe einen Zaun entdeckt, der aus solchen Stangen hergestellt war. Eine Stange fehlte dort, und von da aus führte eine Spur zur alten Haltestelle des Bootes.

Es wurden dann weitere Nachforschungen angestellt. Auf Grund von verschiedenen Gerüchten und Aussagen wurden dann Walter Lange und Kurt Gottschalk verhaftet. Der Zeuge schildert dann in chronologischer Reihenfolge seine Nachforschungen, die sich etwa wie folgt aufeinander aufbauen lassen (er bedient sich bei seinen stundenlangen Ausführungen keiner schriftlichen Aufzeichnungen):

Lange sei am 23. März aus Willkür geflohen und zu Gottschalk gegangen. Dieser habe ihn aufgefordert, zusammen mit ihm einen Kahn an dem gleichen Abend zum Grundstück des Brocks zu fahren, um eine Person nach Deutschland zu schaffen. Gottschalk erklärt ihm, dem Lange, er sei an diesem Tage in Willkür gewesen, und jemand habe ihn gebeten, eine politisch gefährliche Person aus dem Memelgebiet nach Deutschland zu schaffen. Diese Person sei gefährlich für die Neumann-Partei und müsse daher fortgeschafft werden. Der Mann würde bis 9 Uhr im Auto gebracht werden. Um 8 Uhr fuhren die beiden mit dem Boot des Gottschalk den Fluss entlang bis zum Grundstück des Brocks. Dort hätten die beiden gebellt, und sie hätten dort einen Wagen vorfahren lassen. In dem Wagen sei nur ein Mann zu sehen gewesen. Die Person, die nach Deutschland gebracht werden sollte, hätten sie nicht erkannt. Sie glaubten, daß man diese Person an eine andere Stelle gebracht habe und sie fuhren deshalb nach Hause.

Gottschalk habe ausgesagt, daß er auf einem Gang Wagnat gesehen habe, sowie Völl und Vepa. Beim ersten Verhör habe Gottschalk gesagt, daß er sich nur auf einen Völl entsinne. Völl habe den Gottschalk gefragt, er sollte am Abend mit einem Kahn zu dem Grundstück des Brocks kommen, wohin Völl und die anderen die Person im Auto bringen würden. Er, Gottschalk, habe gemeint, daß er dafür nichts bekommen würde, da beide Parteimitglieder waren. Zu Hause habe er am gleichen Abend mit Walter Lange vereinbart, die Person in seinem Kahn fortzuschaffen, die Völl im Auto bringen sollte, das bei gegen 9 Uhr abends gewesen. Sie haben einen Wagen in der Richtung ihrer Wohnung fahren, deshalb fuhren sie um, in dem Glauben, daß Völl die Person nun zum Abtransport gebracht habe. Angekommen, haben sie in der Richtung Brocks einen kleinen Wagen fahren, in dem zwei Personen saßen. Der Wagen fahrte mit einem Anfahren an. Die Menschen hätten sie nicht erkannt, weil es dunkel war. Nach der Auffindung der Leiche im Fluß habe Gottschalk zu Lange geäußert, daß Jesuttis von der Moskauer Brücke von den Leuten ins Wasser geworfen worden wäre.

Wagnat habe beim Verhör auf die Frage, wo er am 23. März gewesen sei, gesagt, daß er sich hier der Bestimmung bediene, wonach er sich nicht zu belasten brauche. Später, nachdem er am 10. Juli verhaftet worden war, legte er ein umfassendes Geständnis ab. Als ihm die Karte vorgelegt wurde, hat er mit seiner eigenen Hand den Weg eingezeichnet. Einige Tage vor der Entführung von Jesuttis habe er in Pögegen Walter Lange getroffen und ihm gesagt, man müsse Jesuttis aus Memel fort-schaffen. Darauf seien beide zu der Schwester von Lange nach Deutschland gefahren. Dort seien Moser und Preißler gewesen, und man habe vereinbart, daß Wagnat und Lange den Jesuttis fort-schaffen. Wagnat sollte nach Memel mit dem Auto von Kanta fahren und Jesuttis abholen. Moser habe Preißler und Lange je 5000 Lit versprochen, Wagnat 2000 Lit. Er, Wagnat, nahm 500 Lit mit und habe das übrige Geld bei Moser gelassen. Am 22. März sei Horn zu Wagnat gekommen und habe ihn an die Fahrt erinnert. Horn, Völl, Vepa und er, Wagnat, seien nach Memel und dort die Friedrich-Wilhelm-Straße entlang gefahren, dann wären sie hinter der Markstraße in eine kleine Querstraße eingebogen, hätten noch ein paar Querstraßen befahren, und dann habe das Auto bis zum nächsten Abend vor einem Häuschen gestanden. Wagnat und Völl seien dann um die Mittagszeit zu Frau Jesuttis gegangen und hätten nach ihrem Mann gefragt. Darauf seien sie auseinandergegangen, weil sie erfahren hätten, daß der Abtransport erst am nächsten Tage erfolgen könnte. Am 23. März habe er am Morgen in dem Restaurant, das sich nicht weit von dem Auto befand, Horn und die anderen getroffen und von diesen erfahren, daß man erst am Abend abfahren werde. Als es dunkelte, bestiegen Horn und die anderen den Wagen. Man sei über die Brücke gefahren, um das Gerichtsgebäude herum und in die Hofstraße von ein Häuschen gekommen. Alle seien aussteigend und in ein anderes Häuschen gegangen. Wagnat stand am Wagen. Nach wenigen Minuten seien Horn, Jesuttis, Völl, Vepa und Preißler herausgekommen. Den Jesuttis führten Völl und Horn am Arm. Jesuttis sah berauscht aus, so daß man ihn fast ins

Auto hineinsetzen mußte. Jesuttis wehrte sich und verlangte, daß man ihn lasse. An der Tüfter-Straße sei Preißler ausgestiegen, und an seine Stelle habe sich neben Wagnat Vepa gesetzt. Jesuttis sei schon vor dem Aussteigen des Preißler still geworden. Aus Memel sei man ungefähr um 7 Uhr abgefahren. Man fuhr dann nach Sandburg; in Pögegen habe man nicht gehalten. Das Auto fuhr dann nach Ernstthal, wo Horn und die anderen für kurze Zeit ausstiegen. Sie flogen wieder ein, und sie fuhren dann nach Sandburg, wo man bei Vepa Halt machte, dann fuhr man nach Bittchen, wo Vepa und Völl ausstiegen, weiter über Willkür nach Absteinen. Dort fanden sie Gottschalk vor. Man habe Jesuttis aus dem Auto genommen und ihn in einen bereitstehenden Wagen gelegt. Er, Wagnat, habe im Auto geschlafen, bis Völl, Vepa und Horn kamen. Diese habe er dann nach Hause gebracht, erst Horn nach Ernstthal, dann Völl nach Sandburg und Vepa nach Sandburg. Er, Wagnat, sei nach Pögegen zurückgefahren. Seinen Freund, Mingies, habe er schlafen vorgefunden. Vor Ostern sei er bei Moser gewesen, um die restlichen 1500 Lit abzuholen. Moser habe ihm außerdem noch 500 Mark gegeben und gesagt, das alles so gut wie erledigt sei. Das Geld habe er verbuddelt.

Dann schildert der Zeuge Budrevicius, wie Frau Jesuttis Wagnat auf einer Photographie erkannt habe. Weiter erzählt er, wie Völl aus sagte, daß am 23. März gegen 10 Uhr Schedauksy gekommen sei und erzählt habe, daß dieser Jesuttis nach Deutschland bringen wolle; es sei ihm jedoch nicht gelungen. Jesuttis habe spionierte, indem er von der einen zur anderen Partei übergetreten und dann ausgetreten sei. Schedauksy habe ihn, Völl, gebeten, einen Kahn zu besorgen. Völl habe deshalb gesagt, daß er zu Gottschalk gehen werde, Schedauksy war damit einverstanden. Völl fuhr mit dem Rad nach Willkür, wo er Gottschalk traf und mit diesem vereinbarte, daß er gegen 9 bis 10 Uhr auf dem Grundstück in die Nähe von Brocks Bestimmung rufen sollte.

Der Zeuge Budrevicius schildert dann weiter die Vorgänge über die Befestigung des Jesuttis bis in alle Einzelheiten und geht dann noch auf die Erklärung von Vepa und der anderen Angeklagten ein. Dann schildert er die Flucht des Lange, der aus dem Polizeigewahrsam während des Postenwechsels geflüchtet und entkommen ist.

Wie gesagt, entwarf Untersuchungsrichter Budrevicius dem Gericht ein zusammenhängendes Bild über seine Beobachtungen betreffend den Fall Jesuttis, und zwar fast haargenau so, wie er in der Anklageschrift geschildert ist.

Schließlich erhebt der Vorsitzende den Zeugen, seine Ausführungen etwas zu kürzen. Sodann werden an den Zeugen vom Vorsitzenden, von den Staatsanwälten und von Verteidigern Fragen über die ersten behaupteten Maßnahmen bei der Auffindung der Leiche, über die Untersuchung und Feststellung des Tatbestandes sowie über die Flucht von Lange gestellt, ebenso über die Lage der Leiche.

Der Verteidiger der Beschuldigten im Falle Jesuttis, Rechtsanwältin, stellt zahlreiche Fragen, die bis in die kleinste Einzelheit zur Klärung des Tatbestandes beitragen sollen.

Schließlich stellt der Vorsitzende den Angeklagten anheim, an den Zeugen Fragen zu stellen, nachdem der Zeuge noch vorher erklärt hatte, daß während der Vernehmung weder von den Zeugen noch von den Angeklagten Beschwerden eingegangen seien.

Als erster der Angeklagten, stellt Horn die Frage, warum der Zeuge beim Verhör im Rautener Gefängnis gebroht habe.

Vorl.: Es sind keine Klagen darüber eingelaufen. Die Frage ist hier vor Gericht nicht zulässig. Stellen Sie an den Zeugen Fragen zur Aufklärung von Tatsachen.

Ang. Horn: Nach der Vernehmung hat der Zeuge mir gesagt: Zurück ins Buchhaus und verkaufen Sie dort!

Vorl.: Jetzt ist es zu spät. Sie hätten sich beschweren sollen.

Ang. Horn: In Pögegen ist die Frau des Zeugen als Dolmetscherin tätig gewesen, eine Frau, die großtätig verfährt, und in Memel ist der Dolmetscher ein Jude gewesen, der das Deutsche schlecht versteht.

Der Vorsitzende entzieht dem Angeklagten das Wort, weil er dreimal Fragen berührt, die nicht zur Sache gehören.

Dann erklärt der Angeklagte Wagnat, er frage den Zeugen, ob der sogenannte Dolmetscher bei der Vernehmung, der dem Zeugen diktiert habe, immer zugegen war.

Vorl.: Sie haben Ihre Aussagen in litauischer Sprache gemacht und die Einzelheiten mit Ihrer eigenen Hand vorgenommen.

Der Vorsitzende läßt aber doch die Frage an den Zeugen zu.

Zeuge: Er könne das nicht behaupten. Vielleicht habe der Betreffende auch das Zimmer für kurze Zeit verlassen.

Wagnat: Was meinte der Zeuge, als er ihn ausging, mit dem Polizeibeamten überließ und sagte: „Verflucht einmal!“

Vorsitzender: Sie sollten dagegen den ordnungsgemäßen Beschwerdeweg beschreiten.

Der Ang. Völl stellt die Frage, wo der Zeuge ihn verflucht habe. Er sei nicht, wie der Zeuge behauptet, in Pögegen verflucht worden.

Vorsitzender: Nun gut so.

Ang. Gottschalk: Aus welchem Grunde und mit welchem Recht hat der Zeuge in Pögegen und Willkür mich dreimal schlagen lassen und selbst mich dreimal mit Erstickchen bedroht?

Vorsitzender: Es liegt hier keine Beschwerde dagegen vor.

Da der Angeklagte gegen die Verwarnung des Vorsitzenden weiterspricht, läßt der Vorsitzende ihn aus dem Saal entfernen.

Darauf meldet sich Dr. Neumann zum Wort und erklärt, er möchte hier feststellen, ob die Angeklagten nicht das Recht hätten, hier vor Gericht feststellen zu lassen, unter welchen Umständen die Anklage überhaupt zustande gekommen sei.

Vorsitzender: Auf Grund der Gehehe.

Ang. Priek: Am wieviel Uhr soll ich mit Jesuttis weggefahren sein? Es ist dem Zeugen bekannt, daß ich im Magistrat nach 7 Uhr ein Protokoll unterzeichnet habe. Wie kann der Zeuge dann sagen, daß ich kurz nach 8 Uhr weggefahren bin?

Vorsitzender: Das ist eine Beurteilung, und das liegt im Ermessen des Zeugen.

Der Zeuge Budrevicius erklärt, daß er hier Aussagen der Angeklagten aus der Vorvernehmung gegeben habe.

Ang. Priek: Ist dem Zeugen bekannt, daß ich erst am 2. August im Rautener Gefängnis vom Zeugen verflucht worden bin? Wie kommt es dann, daß der Zeuge von einem Geständnis nach kundenlangem Verhör in der Presse bereits Mitteilung machen konnte, und diese Mitteilung kam im Juli heraus? Dann hat der Zeuge meinen Brief an meinen Rechtsanwalt nicht durchgelassen.

Vorsitzender: Dem Gericht ist bekannt, daß Sie sich nicht für schuldig befinden.

Priek: Durch diese Behandlung wurde aber gegen die anderen durch die Presse gehetzt.

Nach diesem Angeklagten geben andere Angeklagte noch Erklärungen ab, daß sie sich wegen der Bedrohungen und Mißhandlungen beschweren wollten, auch beim Staatsanwalt beschwert hätten. Diese Beschwerden seien aber nicht durchgedrungen. So habe die Gefängnisleitung Beschwerden niemals durchgelassen.

Vorsitzender: Sie konnten sich beim Justizminister beschweren.

Ang. Horn: Es wurden Beschwerden jeder Art abgelehnt.

Rechtsanwalt Rechtsanwältin stellt an den Zeugen noch eine Reihe von Fragen über den Befund der Leiche nach deren Auffindung.

Darauf ruft der Vorsitzende die fünf medizinischen Sachverständigen auf und stellt ihnen die Aufgabe, daß sie ein schriftliches Gutachten über den Befund der Leiche ausarbeiten und dem Gericht zu stellen sollten. Es handele sich vor allem darum, festzustellen, ob Jesuttis eines gewaltsamen Todes gestorben sei und ob sein Körper zu Verletzungen oder nach dem Tode ins Wasser geworfen worden sei.

Dann formuliert Rechtsanwältin Rechtsanwältin eine Anzahl von Fragen zur Beantwortung durch die Sachverständigen. Zum Schluß wird noch eine Frage des Angeklagten Dr. Neumann an den Sachverständigen gerichtet. Der Vorsitzende läßt den Angeklagten erklären, daß sie bei der Vernehmung der Sachverständigen Fragen stellen dürfen.

Damit schließt die Donnerstag-Verhandlung ungefähr gegen 7 Uhr abends.

„Dann kommt die Reue zu spät!“

Jean Gon fordert Bereinigung aller französischen Frontkämpfer

Paris, 25. Januar. Vor etwa 1000 ehemaligen Frontkämpfern hielt der Abgeordnete Jean Gon, Vorstandsmitglied des ehemaligen Frontkämpferverbandes der UIC, einen Vortrag, bei dem er auf seine Reise nach Deutschland und seine Unterredung mit Adolf Hitler einging. Im übrigen behandelte er die Forderungen der ehemaligen Frontkämpfer zur künftigen Erneuerung.

Er schloß mit folgendem Ausruf: „Bereinigungen wir alle ehemaligen Frontkämpfer! Wir werden die Jugend hinter und mit uns haben. Wenn der jetzige Parteihaber andauert, wird man in einem Lande, wo Gold im Überfluß vorhanden ist, des Hungers sterben. Ein Land, das den Frieden will, wird den Krieg dann nicht zu verfluchen gewußt haben. Dann kommt die Reue zu spät.“

wesen war.

Intendant Radoile spielte auch den Charly. Er gab ihm eine gedämpfte männliche Verliebtheit, gefiel aber noch mehr als Kardinal, den er mit einer alles verziehenden menschlichen Ueberlegenheit ausstattete.

Die verspielte Kindlichkeit und rührende Mädchenhaftigkeit, mit der Eva Schumacher die Angela gestaltete, nahm so gefangen und entzückte so sehr, daß man darüber die warmen weiblichen Töne kaum vermisste. Fanny Schuch als Frau v. Schiedtanz war naturgemäß ein Notbehelf. Sie hat unter anderem, wie die Tante Ottilie in „Ingeborg“, geistreiche Bemerkungen auf zu pointieren, eine Aufgabe, die Fanny Schuch gar nicht liebt. Anna Cordes war vom Scheitel bis zu den Zehenpfeifen ganz die strenge, etwas böshafte Würde der Aebtissin, Otto Albrecht brachte mit seinem ganz prachtvollen Witz einen leuchtenden roten Farbtupfen in das bunte Bild, Arthur Anberle war ein jüngerlich überlegener und keiser Petrops, Willy Fuhrmann ein spakiger Dichter, und Hans Dunkelberg und Alfred Berg erfrischten mit ihrer netten Jungenhaftigkeit. In kleineren Rollen trugen Silke Wagner, Margarete Feins, Josef Stein, Erich Gubbert und Max Baum zum Gelingen der Aufführung bei.

Der Beifall war stark und überaus herzlich, ja geradezu stürmisch, und so wird die letzte Befangenheit, die bei der Erstaufführung zeitweise wie ein leichter Schleier auf dem Spiel lag, bei den Wiederholungen sicher nicht mehr festzustellen sein.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	25. 1. Ankauf	25. 1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.96	6.00
London 1 £ St.	29.20	29.40
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.21	—
Berlin Registermark	—	1.00
Zürich 1 Schw. Frs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 H. fl.	4.03	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.50	1.51.8
Malland 1 Lire	0.50.90	0.51.30
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	24. 1. G.	24. 1. B.	23. 1. G.	23. 1. B.
Aegypten	12.56	12.59	12.50	12.53
Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632
Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	0.194	0.196	0.194	0.196
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.507	2.513	2.498	2.502
Dänemark	54.73	54.83	54.46	54.56
Danzig	81.26	81.42	81.26	81.42
England	12.255	12.265	12.195	12.225
Estland	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	5.415	5.425	5.38	5.39
Frankreich	16.42	16.46	16.42	16.46
Griechenland	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	168.27	168.61	168.19	168.53
Island	55.47	55.59	55.19	55.31
Italien	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	0.714	0.716	0.710	0.712
Jugoslawien	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.63	41.71	41.63	41.71
Norwegen	61.59	61.71	61.27	61.34
Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47.01	47.11	47.01	47.11
Portugal	11.125	11.145	11.07	11.09
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.20	63.32	62.88	63.00
Schweiz	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	34.00	34.06	34.04	34.10
Tschechoslowakei	10.40	10.42	10.40	10.42
Türkei	1.973	1.977	1.973	1.977
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.049	1.051	1.049	1.051
amerika	2.507	2.513	2.498	2.502

Berliner Noten am 24. Januar. (Tel.) Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief, Zloty große 46,87 Geld, 47,05 Brief.

Berliner Butternotierungen

Berlin, 25. Januar 1935
Auf Grund der Butternotierungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise (in Mark):

Deutsche Markenbutter	1.30
Deutsche feine Molkebutter	1.27
Deutsche Molkebutter	1.23
Deutsche Landbutter	1.18
Deutsche Koobutter	0.10

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 26. Januar.

Stürmische Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen, meist bedeckt, vielfach Regen, mild, später Uebergang zur Schauerartigkeit, aufheiternd, Temperaturrückgang.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 25. Januar

Das gestern früh über Island gelegene Tiefdrucksystem ist rasch südostwärts gezogen und entwickelt sich über dem Ostseegebiet zu einem starken Sturmwirbel.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite a. See
Memel	992.7	SW. 5	Regen	+ 2.4	5	4
Adler-Grund (Südwest) von Bornholm	991.9	SW. 8	—	+ 5.0	—	4
Hammeren	992.6	SSW. 4	bed.	— 3.0	5	1 1/2
Libau	992.1	SW. 8	Schnee	+ 2.0	5	1 1/2
Haparanda	985.1	NW. 1	heiter	— 17.0	6	8
Wishy	979.3	SSW. 6	Regen	+ 3.0	5	8
Stockholm	976.2	SSO. 1	Schnee	0.0	5	8

Temperaturen in Memel am 25. Januar
6 Uhr: + 2.5, 8 Uhr: + 2.5, 10 Uhr: + 1.5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressat
48	26	Leda SD. Eagerland	Liverpool	Stückgut	Ed. Krause
49		Venta SD. Antoras	Seaham	Kohlen	Sandells
50		Marleholm SD. Isfeldt	Stockholm	Passagiere	Syrtaris
51		Lerche SD. Loonert	Aalborg	Stückgut	R. Meyhoefer
52		Holland SD. Schumacher	Tyne	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
53		Böckard SD. Malin	Newcastle	Kohlen	Kohlen-import
54		Magnus SD. Jorth	Danzig	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Adressat
48	24	Thetis SD.	Aalborg	leer	Sandells
49		Baltara SD. Frost	London	Bacon	U. B. C.
50		Cläre SD. Grammeradort	Hull	Butter	Memeler Schiff-fahrtkontor

Pegelstand: 0,60 — Wind: SW. 6—7. — Strom: aus

Eisbericht

Memel, Seetief und Memel Hafen: Eisverhältnisse und Schiffsverkehr verhältnisse nicht gemeldet.
Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.
Leitholm, Stettiner Hafen: Starkes Festeis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Posten Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

„Der Lügner und die Nonne“

Ein Theaterstück in drei Akten von Kurt Goetz

Kurt Goetz haben wir bereits in zahlreichen Aufführungen kennen gelernt. Er hat uns seine „Menagerie“ vorgeführt, die „Tote Tante“ hat uns ihren Besuch abgefeuert, die schamante „Ingeborg“ lernten wir ebenfalls kennen, und auch in „Nachbarn“ haben wir unsere Bühne schon gesehen. Auch seinen „Hokusopus“ hat uns Goetz vorgemacht, und hoffentlich wird uns nun auch sein „Dr. Prätorius“ bald auf Herz und Nieren prüfen. Was sollen wir also heute, wo der Lügner und seine süße kleine Nonne uns nach genau vier Jahren wieder einmal Herz und Gemüt stärken, noch zum Lobe dieses einfalls- und geistreichsten deutschen Lustspiel dichters sagen?

Goetz sagt in dem Vorspiel so schön durch die Blume, daß er weder ein Zeit- noch ein Tendenzstück schreiben, sondern nach des Tages Laft und Mühe nur einfach unterhalten will. „Wenn ich ins Theater gehe, dann will ich lachen oder dann will ich weinen. Und wenn ich dann nach Hause gehe, dann will ich mich nicht genieren müssen, daß ich gelacht habe, oder daß ich geweint habe“, so läßt er in seinem „Hokusopus“ die Stimme des Publikums sagen. Nun, wir haben wieder einmal von Herzen gelacht, und wir brauchen uns, wie immer bei Goetz, nachher nicht zu genieren. Denn in diesem seinem Hokusopus, so nennt er bescheiden seine Dichtkunst, ist, wie er selbst — wieder so schön durch die Blume — in dem gleichnamigen Stück sagt, mindestens ebensoviel Kunst dabei als

bei der Kunst ist Hokusopus“. Und auch „Der Lügner und die Nonne“, nur Theaterstück genannt, präsentiert sich uns als ein Lustspiel, das diese Bezeichnung wirklich verdient. Die Idee ist originell, man riecht die Pointe des Stückes nicht schon von weitem, die Handlung ist spannend, der Dialog ist beschwingt, wird mit souveräner Sicherheit gestaltet und glückt nur so vor geistreichen Pointen, und immer spürt man, daß Goetz Phantasie und Witz hat und auch dann eine behagliche Laune mitbringt, wenn er müffige Ecken kräftig auslüftet. Die schlechten Witze, die das Leben macht, pariert man bei Goetz aber nicht nur mit guten eigenen, man findet bei ihm, und besonders auch in diesem Stück, einen gesunden Optimismus, selbstverständliche, menschliche Unsterblichkeit und trotz aller Skepsis ein gewichtiges Körnlein Ernst ganz aus der Nähe eines gültigen Herzens.

Das Stück gehört nicht zu denen, die ihren Reiz verlieren, wenn man die Lösung kennt; trotzdem mag sich jeder die hübsche Geschichte nicht an dieser Stelle, sondern an der Quelle erzählen lassen, in unserem Deutschen Theater.

Intendant F. W. Radoile, der uns in „Maria Stuart“ eine Probe seiner großen Regiekunst gegeben hat, führte die Spielleitung. Er verstand es, das Märchenhafte, Spakige und Lustige dieses Stückes einzufangen; er vergaß darüber aber nicht den hintergründigen Ernst. Auch die Bühnenbilder, für die wie immer Wladimir Rosenmayer verantwortlich zeichnete, zeigten, daß man auch in diesem engeren Bezirk der Inszenierung mit viel Sorgfalt und gutem Geschmaack an der Arbeit ge-

Am 24. Januar 1935 verschied unser Vorstandsmitglied, der Altseiler

Gottlieb Doehring

Neurugeln

Als eines der ältesten Mitglieder unserer Genossenschaft gehörte er seit 1922 unseren Verwaltungsorganen an und hat in der langjährigen Tätigkeit seine ganze Kraft für die Interessen der Erfüllung unserer Ziele verwandt. Wir werden seiner Arbeit stets gedenken.

Kinder Darlehnskassenverein
e. G. m. u. H. in Kinten
Bertelt, Vereinsvorsteher

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonntag 1 Uhr vom Trauerhause statt.

Weiss

Präsident - Smetona - Allee 4

Konditorei Sommer

Sonnabend, d. 26. Januar 1935

Bockbierfest der 1000 Luftballons

!!! Originelle Verlosung !!!

Tischbestellung erbeten.

Jüngerer

Zolldeflarant

gut litauisch sprechend, sucht Stellung ab 1. April eventuell früher. Angebote unter 2984 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Hermann Knappke'schen Kontursmasse

gehörende Warenlager, bestehend aus Werkzeugen, wie:
Feilen, Zangen, Hobelisen usw.
(schwedisches Fabrikat)

Dienstag, den 29. Januar 1935
vormittags 11 Uhr

Kantstraße 20, mögl. im Ganzen verkaufen. Taxwert 3:67,15 Lit. Bietungskaution Lit 300. Bestätigung des Lagers ab 10 Uhr am Dienstag. Zuschlag vorbehalten

Der Kontursverwalter
Louis Blahm.

Jünger Mann

für Kontor und Reise im Memelgebiet von Importfirma möglichst per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 2989 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten (662)

Vom 26. Januar ab im

Inventur-Verkauf die fabelhaft billigen Hüte

Mützen, Blumen und Ketten.

Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik

Börsenstraße 5.

Inventur-Ausverkauf ab 25. 1. cr.
Gabardine-Botten, flach und 1/2 Abfah, Nr. 36-41

3⁹⁰

Lit

Loerges

Beachten Sie unsere Fenster.

Kaufgesuche

Gebrauchte, gut erh.

Ballenpresse

mit Drahtbindung zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2984 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schwarzen,
Brennholz,
Schwarzen,
Latten,
Schwarzen,
Sägeespäne

gibt ab

J. G. Gerlach

Schmelz

Verkäufer(in)

aus der Manufakturwarenbranche, litauische Sprache erwünscht, per 1. März oder 1. April gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Photographie und Zeugnisabschriften unter 2988 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten.

Apollo Tägliche 5 und 8 1/2 Uhr Regine

Ulrich, Wohlbrück, Tschachowa
Ein Walzer / Kurgäste

Kammer Tägliche 5 und 8 1/2 Uhr Der Fall Brenken

Jessie Vihrog, Brausewetter.
Ich versichere Sie / Fruchtbares Land

Apollo
Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugendvorstellung
unt. 1.- Lit., ob. 1.50 Lit
Kind. 50 Cent

Polenblut

Anny Ondra, J. Petrovich.
Beiprogramm!

Kammer
Sonnabend 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
unt. 1.- Lit., ob. 1.50 Lit

Da stimmt was nicht

De Kowa, Sandrock,
R. A. Roberts.
Beiprogramm!

Wackerin

geliebte, für den Backtisch, litauische Sprache erwünscht, per 1. März gesucht.

Tuchfabrik Akt.-Ges.

„Drobé“

Memel, Markstraße 7/8.

Auto-

Vermietungen

Anruf 256

7. Eiger-Vimoulinen

E. Heldrich

Nord. Wallstr. 4

Verkäufe

Radio

Delamaille, Smolting,
Gismalme zu verka.
zu erfragen an den
Schalter des Blatt.

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 28. Januar 1935

Georg Silberman

MEMEL

Markstrasse 6

Telefon 896

Inventur- Ausverkauf

Die Preise sind rücksichtslos herabgesetzt und noch nie so billig wie in diesem Jahr

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Damen-Schlüpfer Pelztrikot 4.25	3 ³⁵	Damen-Handschuhe Pelztrikot und 1/2 Futter 2.50	2 ⁰⁵	Lakenstoff, 140 cm breit schwere Qualität 4.20	3 ⁵⁰
Damen-Schlüpfer Auslandsware 6.65	5 ²⁵	Damen-Handschuhe doppelt gefüttert 5.25	4 ⁰⁵	Lakenstoff, 160 cm br. prima südd. Fabr. 5 ²⁵	5 ²⁵
Damen-Reformhosen in blau u. grau 9.70	8 ⁵⁵	Kleiderstoff gemustert, linksseitig angerauht 1.80	1 ⁵⁵	Damen-, Kinder- u. Herren- Pullover in grosser Auswahl zu tief herabgesetzten Preisen	
Damen-Schlüpfer reine Wolle, prima Ware 9.85	9 ⁸⁵	Schottenstoff feste Qual., in hübschen Mustern 2.25	1 ⁹⁵	Herren-Futterhosen 7.65	6 ⁹⁵
Kinder-Schlüpfer, Gr. 30 warm und weich plus -40 Steigerung 1.75	1 ⁷⁵	Kleiderstoff einfarb., reine Wolle 4.50	3 ²⁵	Herren-Futterhemden 9.50	8 ³⁵
Kinder-Strümpfe reine Wolle, schwarz u. braun, pl. -20 Steig. 1 ⁷⁵	1 ⁷⁵	Kleiderstoff reine Wolle, einf. mod. Webarten 7.50	5 ⁸⁵	Herren-Oberhemden in Perkal und Zephir, mod. Muster 10.50, 8.50	7 ²⁵
Kinder-Trainingsanzüge Pelztrikot, Gr. 00 12 ⁸⁰	12 ⁸⁰	Mantelstoff reine Wolle, gemustert, 140 cm breit 13.50	11 ²⁵	Einsatz-Hemden 6.50	5 ²⁵
Kinder-Unterzüge Pelztrikot 5.25	4 ²⁵	Mantelstoff mod. Muster, extra schwer, 140 cm br. 18.-	15 ⁻	Herren-Wolljacken Bonger-Fabrikat 31.-	25 ⁻
Damen-Strümpfe Flor und Mako 1.95	1 ⁵⁰	Mantelstoff einfarb., reine Wolle 17.50	14 ⁵⁰	Herren-Wollhosen Bonger-Fabrikat 35.-	29 ⁻
Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, in braun und grau 3.50	2 ⁷⁵				
Damen-Strümpfe reine Wolle, in mod. Farben 4.50	3 ⁹⁵				
Damen-Strümpfe Wolle m. Kunstseide 5.50	4 ⁷⁵				
Damen-Hemde m. Achselband, Klöppel- Stückerei garn. 2.50	2 ²⁵				
Damen-Hemde mit Achselband, reich garn. u. aus sehr guten Stoffen gearbeitet 4.50	3 ⁶⁰				
Damen-Nachthemde farbig, Besatz und Stückerei 6.25	5 ⁴⁰				
Damen-Hüftgürtel 4 Strippen u. G.-Einsatz 3.40	1 ⁹⁵				
Damen-Hüfthalter zum Haken u. Schnüren 7.50	4 ⁸⁰				

Zu besonders niedrigen Preisen biete ich an:
Gardinen, Stores, Tüllbetdecken,
Gobelinstoffe, Frottiertücher und Laken

Verkauf nur gegen bar! Kein Umtausch! Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Richard Rudat

Inhaber E. P. Meyer

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Der Sowjeto-Großfilm

Spiele nur, klage nur, du meine Harmonika

Eine flammende, hochspannende Handlung, die sich einem Gewitter gleich über dem atemlos folgenden Publikum entlädt — Herrliche Aufnahmen aus Petersburg, von der Wolga und aus dem Kaukasus! — Russische Musik, russische Lieder, russische Tänze unter Mitwirkung des berühmten Chors Juchow, des kombinierten Militär-orchesters aus Petersburg und des Petersburger Philharmon. Orchesters.

Beiprogramm

Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugendvorstellung

Ein deutsches Militärlustspiel
Der Adjutant seiner Hoheit
Man kommt aus dem Lachen nicht heraus!!!

Beiprogramm

Kinder unt. 50 Cent.
Erwachs. unt. 1 Lit., oben 1.50 Lit.

Empfehle zu Sonnabend

prima Zandleber
Rotwurst
Gemaiz
Serner Konserven-Würstchen
Konserven-Gänseleberwurst
Ernst Schareit, Markthallenstand 118

Grundstücks-
markt

Stadtgrundstücke
im Memelgebiet zum
Zweck gegen solche
in Deutschland ge-
sucht. Angebote mit
Beschreibung und Preis
unter 2986 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Jüngerer
Hausmann
von sofort gesucht.
Konditorei Neumann

Tüchtiges
Büfett-
fräulein

sucht
Restaurant
zum weißen Tisch
Stillerstr. 4.

Buchbinderin
eingearbeitet, gesucht.
F. B. Schmidt
Töpferstr. 20
Melbung bis 6 Uhr.

Vermietungen

Sandtrug

2 Sommer-Wohn-
nungen zu vermiet.
Zu erfragen bei

Frau Großmann
Polangenstr. 27/28
unter rechts.

Wäsch-
und Aufwarteau gel.
zu erfragen an den
Schalter dieses Bl.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
welches auf kochen
kann, zum 1. Febr.
geht.

Bong
Markstraße 41

Stellen-Gesuche

Deutsches
Zippfräulein

bewandert in sämt-
lichen Büroarbeiten,
der deutschen, lit. u.
russischen Sprache in
Wort u. Schrift mäch-
tig, sucht passende
Beschäftigung. An-
gebote u. 2957 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Sonnige

2-4-Zimmer-Wohn-
mit Bad, Markstr.,
Friedrich-Wilhelm-
Straße gelegen, ab
1. 3. bezw. 1. 4. ge-
sucht. Gef. Ange-
bote mit Preis unt.
2985 an die Abfert-
igungsst. dieses Bl.

Wohnung

Wohnung
in besser Lage mit
Telefon- und Bad-
benutzung ab 1. Febr.
Angeb. unt. 2992 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Inventur-Ausverkauf

Beginn Sonnabend, den 26. Januar 1935

Fabelhaft billig! — Jedes Geld reicht!

Handtuch	0.65
Gardinenstoffe 70 cm	1.50
Damasthandtuch 50 cm br. hübsches Muster	1.10
Handtuch	0.90
Hemdentuch 80 cm breit Auslandsware, gute Qualität	1.10
Wäschebatist 80 cm breit gern gekaufte Qualität	1.20
Hemdenbarchend haltbare Körperware	1.-
Hemdenbarchend Körperware, zweiseitig geraut	1.10
Lakenstoff 140 cm breit	2.15
1 Posten angestaubte Oberhemden	6.75
1 Posten offene Kinderunter- züge Auslandsware 6.-, 5.-, 4.-, 3.-	
1 Posten baumwollener Kinder- strümpfe schwarz und leder- farbene Auslandsware v. 0.90 an jede weitere Größe um 10 Cent steigernd	

Crêpe de chine reine Seide
Auslandsware in vielen Farb. 4.50

L. Gidansky Hohe Strasse 21

Steingut	
Frühstücksteller weiss	0.30
Teller tief u. flach, gerippt	0.40
Frühstücksteller Goldrand	0.50
Teller tief u. flach, Goldrd.	0.60
Wachservice steifig, moderne Formen	12.00
Satzschüsseln weiss, 7teilig, extra gross	5.25
Porzellan	
Frühstücksteller weiss	0.70
Teller flach und tief	0.95
Frühstücksteller Goldrand	0.90
Teller flach und tief	1.20
Kaffeervice weiss 6 Personen, grosse Kanne	12.00
Kaffeervice Goldrand aparte Form	13.00

Verkauf nur gegen bar
Auf alle nicht herabgesetzten
Waren mit Ausnahme v. Marken-
artikeln u. Restaurationsartikeln
10% Rabatt
Angezahlte Waren werden bis
zum 4. Februar reserviert

Inventur- Ausverkauf

bietet grosse

Vorteile

Beachten Sie unsere

Schaufenster

Wohnung
JNH-HANF-BECKER